©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

JAN ERIK SCHULTE

VOM ARBEITS- ZUM VERNICHTUNGSLAGER

Die Entstehungsgeschichte von Auschwitz-Birkenau 1941/42

I.

Das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz war das Zentrum des nationalsozialistischen Massenmordes an den europäischen Juden. Nicht zu Unrecht steht es daher als Symbol und Synonym für den Holocaust[1]. Dennoch sind in bezug auf Auschwitz bis heute, über ein halbes Jahrhundert nach der Sprengung der Gaskammern durch die abrückenden SS-Wachmannschaften, zahlreiche Fragen unbeantwortet[2]. Auch die in den letzten Jahren veröffentlichten, umfangreichen Sammelbände konnten nicht alle Forschungslücken schließen[3]. Selbst die Motive, die zur Errichtung des späteren Vernichtungslagers Birkenau führten, und die Chronologie des Aufbaus liegen noch weitgehend im Dunkeln. Die lange Zeit akzeptierte Version des ehemaligen Kommandanten von Auschwitz, Rudolf Höß, gerät zunehmend ins Wanken. Es erscheint nicht mehr glaubwürdig, daß der Reichsführer-SS, Heinrich Himmler, den Befehl zum Aufbau des Lagers bereits Anfang März 1941 gab und daß er auf diese Weise eine von ihm erträumte „gewaltige Häftlings-Rüstungs-Zentrale"[4] schaffen

[1] Trotz der begrifflichen Unschärfe, die Sofsky bemängelt, wird hier der Terminus „Holocaust" benutzt, da er den Völkermord an den Juden im „Dritten Reich" allgemeinverständlich in einer Bezeichnung zusammenfaßt. Vgl. dagegen Wolfgang Sofsky, Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager, Frankfurt a. M. 1993, S. 15.

[2] Darauf hat zuletzt Sybille Steinbacher, „Musterstadt" Auschwitz. Germanisierungspolitik und Judenmord in Ostoberschlesien, München 2000, S. 7 f., ebenso hingewiesen wie Franciszek Piper, Einleitung, in: Auschwitz, 1940–1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, hrsg. v. Wacław Długoborski und Franciszek Piper, Bd. 1: Aufbau und Struktur des Lagers, Oświęcim 1999, S. 13–42, hier S. 41.

[3] Vgl. Wacław Długoborski/Franciszek Piper (Hrsg.), Auschwitz, 1940–1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, 5 Bde., Oświęcim 1999; Franciszek Piper/Teresa Swiebocka (Red.), Auschwitz. Nationalsozialistisches Vernichtungslager, Oświęcim 1997; Yisrael Gutman/Michael Berenbaum (Hrsg.), Anatomy of the Auschwitz Death Camp, Bloomington/Indianapolis 1998 (Erstausgabe 1994).

[4] Rudolf Höß, Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen, hrsg. v. Martin Broszat, München [12]1989, S. 98.

VfZ 50 (2002)
® Oldenbourg 2002

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

wollte[5]. Die Gründe, die zur Konstruktion des Lagers Birkenau führten und den Komplex schließlich zum Mordzentrum des Holocaust machten, sind vielschichtiger als von Höß behauptet; der Entscheidungsfindungsprozeß wird von ihm nicht einmal andeutungsweise erfaßt. Hier Klarheit zu schaffen und den tatsächlichen Ablauf der Ereignisse zu rekonstruieren, ist die Absicht dieses Aufsatzes.

Seit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion konkretisierten sich nicht nur die mörderischen Pläne und Vorstellungen Himmlers und seiner Gefolgsleute, sondern auch die von ihnen favorisierten Projekte zur „Germanisierung" der Sowjetunion. Bereits zwei Tage nach Anlaufen der „Operation Barbarossa", am 24. Juni 1941, befahl der Reichsführer-SS seinen obersten Siedlungsexperten, SS-Oberführer Professor Dr. Konrad Meyer-Hetling, zu sich und beauftragte ihn mit der Erweiterung der bereits von der SS ausgearbeiteten Siedlungspläne. Während des Gesprächs gab Himmler seinem Untergebenen „Richtlinien und Hinweise"[6] für die – wie der Reichsführer-SS handschriftlich auf seinen Terminblättern vermerkte – „Neue Siedlungspolitik im Osten"[7]. Meyer, der im Frühjahr 1940 einen ersten Siedlungsplan für die eingegliederten Ostgebiete (vor allem für die Reichsgaue Danzig-Westpreußen und Wartheland) vorgelegt hatte[8], konnte die als „Generalplan Ost" bezeichnete neue Studie schon drei Wochen später abschließen[9].

Der Generalplan vom 15. Juli 1941 hatte allerdings nicht lange Bestand. Nur einen Tag später fand im Führerhauptquartier eine Konferenz statt, die die Überlegungen Meyers zur Makulatur werden ließ. Anders als im SS-Plan vorgesehen[10], bestand Adolf Hitler darauf, größere Teile der Sowjetunion ins Reich einzugliedern, vor allem „das gesamte Balten-Land" und „die Krim mit einem erheblichen Hinter-

---

[5] Vgl. Steinbacher, „Musterstadt", S. 211; Rainer Fröbe, Bauen und Vernichten. Die Zentralbauleitung Auschwitz und die „Endlösung", in: Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus 16 (2000), S. 155–209, hier S. 159 u. 199, Anm. 12; Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42, hrsg. im Auftrag der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, bearb., kommentiert und eingeleitet v. Peter Witte u. a., Hamburg 1999, S. 123, Anm. 2. Allerdings werden Höß' Hinweise auf die rüstungswirtschaftlichen Ziele von den genannten Studien nicht in Frage gestellt.

[6] So Meyer an Himmler, 15. 7. 1941, in: Czesław Madajczyk (Hrsg.), Vom Generalplan Ost zum Generalsiedlungsplan, München 1994, S. 14.

[7] Dienstkalender Heinrich Himmlers, S. 179 (Eintrag 24. 6. 1941).

[8] Siehe Planungsgrundlagen für den Aufbau der Ostgebiete (April/Mai 1940), in: Madajczyk (Hrsg.), Generalsiedlungsplan, S. 3–14; Rolf-Dieter Müller, Hitlers Ostkrieg und die deutsche Siedlungspolitik. Die Zusammenarbeit von Wehrmacht, Wirtschaft und SS, Frankfurt a. M. 1991, S. 89–93; Karl Heinz Roth, Konrad Meyers erster „Generalplan Ost" (April/Mai 1940), in: Mitteilungen der Dokumentationsstelle zur NS-Sozialpolitik 1 (1985), H. 4, S. 45–52.

[9] Meyer an Himmler, 15. 7. 1941, in: Madajczyk (Hrsg.), Generalsiedlungsplan, S. 14 f. Leider ist nur das Anschreiben und nicht der Plan selbst überliefert. Zu einer Rekonstruktion der Planungen siehe Karl Heinz Roth, „Generalplan Ost" – „Gesamtplan Ost". Forschungsstand, Quellenprobleme, neue Ergebnisse, in: Der „Generalplan Ost". Hauptlinien der nationalsozialistischen Planungs- und Vernichtungspolitik, hrsg. v. Mechtild Rössler u. Sabine Schleiermacher, Berlin 1993, S. 25–117, hier S. 59 f.

[10] Gemäß der Interpretation von Roth, „Gesamtplan Ost", S. 60, bezogen sich die Planungen Meyers zu diesem Zeitpunkt im wesentlichen auf vormals polnische Territorien.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

land"[11]. Da Hitler seinen Satrapen aber auch freie Hand für die Ausbeutung, Vertreibung und Ermordung der autochthonen Bevölkerung gab, hatte die Besprechung vom 16. Juli 1941 eine weitgehende Radikalisierung der nationalsozialistischen Besatzungs- und Terrorpolitik zur Folge[12]. In der Siedlungspolitik erkannte der Reichsführer-SS als erster die neuen Möglichkeiten. Während Meyer sich an die abermalige Neufassung der Pläne machte, leitete Himmler Schritte zur Umsetzung seiner Siedlungsvisionen ein. Am 17. Juli 1941 ernannte er den SS- und Polizeiführer (SSPF) von Lublin, SS-Brigadeführer Odilo Globocnik, zum „Beauftragten für die Errichtung der SS- und Polizeistützpunkte im neuen Ostraum"[13]. Globocnik sollte ein Netz von „Wehrburgen, Wehrplätze[n] und Wehrposten"[14] schaffen, das die Beherrschung und Besiedlung des zu erobernden Raumes möglich machen würde. In seiner neuen Funktion wurde er formal dem Chef des Hauptamtes Ordnungspolizei unterstellt und – gemäß Himmlers Anweisung – auf die „Zusammenarbeit mit SS-Gruppenführer P[o]hl (Hauptamt Haushalt und Bauten)"[15] verpflichtet.

Mit Himmlers Befehl vom 17. Juli wurde die von Oswald Pohl geführte Verwaltungs- und Wirtschaftsbürokratie zum ersten Mal im größeren Umfang an der Umsetzung der Ostsiedlungsplanungen beteiligt. Bis dahin war Pohls Wirtschaftskonzern nur am Rande mit den Siedlungsmaßnahmen befaßt gewesen; sein Beitrag hatte sich auf die Baustoffversorgung beschränkt[16]. Wie die Kooperation von Glo-

---

[11] Aufzeichnungen Martin Bormanns über die Besprechung am 16. 7. 1941, in: Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof (künftig: IMT), Nürnberg 14. November 1945–1. Oktober 1946, Bd. XXXVIII, Nürnberg 1949, S. 86–94 (Nürnberger Dok. L-221).

[12] Vgl. Roth, „Gesamtplan Ost", S. 60; Müller, Ostkrieg, S. 96 f.; Wolfgang Scheffler, Probleme der Holocaustforschung, in: Deutsche – Polen – Juden. Ihre Beziehungen von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert. Beiträge zu einer Tagung, hrsg. v. Stefi Jersch-Wenzel, Berlin 1987, S. 259–281, hier S. 264 f. Zur Bedeutung des 16. Juli 1941 für die Radikalisierung der Judenverfolgung siehe besonders Ralf Ogorreck, Die Einsatzgruppen und die „Genesis der Endlösung", Berlin 1996, S. 161 ff.; Götz Aly/Susanne Heim, Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung, Hamburg 1991, S. 457, und Peter Longerich, Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung, München/Zürich 1998, S. 362 f.

[13] Himmler an Globocnik, 17. 7. 1941, in: Bundesarchiv Berlin, ehemaliges Berlin Document Center (künftig: BAB/BDC), Personalakte (PA) Globocnik. Die deutsch besetzten Gebiete der Sowjetunion hießen im SS-Jargon „neuer Ostraum".

[14] So in einem von Himmler abgezeichneten Vermerk vom 21. 7. 1941, in: Ebenda. Zur besseren Unterscheidung von einem am selben Tag angefertigten und ebenfalls von Himmler mit seinen Marginalien versehenen „Vermerk" soll der erstgenannte als „Bau-Vermerk" und der zweitgenannte als „KL-Vermerk" bezeichnet werden. Der „KL-Vermerk", in dem die Errichtung des KL Lublin angeordnet wurde und der ebenfalls im Bestand BAB/BDC, PA Globocnik vorliegt, ist ediert in: Czesław Madajczyk (Hrsg.), Zamojszczyzna – Sonderlaboratorium SS. Zbiór dokumentów polskich i niemieckich z okresu okupacji hitlerowskiej, Warschau 1977, Bd. 1, S. 26 f.

[15] Himmler an Globocnik, 17. 7. 1941, in: BAB/BDC, PA Globocnik. Siehe auch Scheffler, Probleme, S. 272.

[16] Pohl gebot als Treuhänder über ca. 300 sogenannte „Ostziegeleien" in den eingegliederten Ostgebieten, die dort enteignet worden waren, um Baustoffe für Siedlungsmaßnahmen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums (RKF), also Himmlers, zu liefern. Vgl. Beschlagnahmeverfügung Max Winklers, des Chefs der Haupttreuhandstelle Ost, 29. 11. 1939, in: BAB/

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

bocnik und Pohl aussehen sollte, machte Himmler am 20. Juli 1941 deutlich, als er in Lublin die anstehenden Maßnahmen anordnete[17]. Der Reichsführer-SS befahl die Errichtung eines Konzentrationslagers (KL) für 25–50000 nicht näher spezifizierte Häftlinge. Die Gefangenen sollten für einen „Einsatz in Werkstätten und Bauten der SS und Polizei" zur Verfügung stehen. Himmler betonte: „Aus dem KL werden Nebenlager je nach Standort gebildet." Das Ziel war, die KL-Häftlinge bei den Siedlungsmaßnahmen der SS bzw. – genauer – bei der Errichtung der SS- und Polizeistützpunkte zu beschäftigen. Nicht ohne Grund war der Auftrag zur Errichtung des Lagers an Globocnik in seiner neuen Funktion als „Beauftragte[r] des RFSS"[18] für die SS- und Polizeistützpunkte ergangen[19].

Auch andere von Himmler in Lublin erteilte Befehle machten deutlich, daß er Häftlinge für Maßnahmen der Ostsiedlung heranziehen wollte. Er ordnete an, ein weiteres Arbeitslager in Lublin zu errichten, das ebenfalls – wie das bereits bestehende Zwangsarbeitslager Lipowa – der von Pohl kontrollierten Deutschen Ausrüstungswerke GmbH (DAW) unterstellt werden sollte[20]. Um genügend Handwerker für die SS-Bauvorhaben in der Sowjetunion zur Verfügung zu haben, befahl er dem DAW-Werk Lublin, das fast ausschließlich Zwangsarbeiter beschäftigte, „die Ausbildung von Maurern, Zimmerern usw. (Baufacharbeiter[n]) für den Einsatz im Osten durchzuführen"[21].

Himmlers Reise nach Lublin hatte den Zweck, die „Germanisierung" des dortigen Gebietes voranzutreiben und vor allem die Grundlagen für die von der SS forcierte

---

BDC, SS-HO 2068, Nürnberger-Dok. NG-1912; Bericht über die Arbeit des Generaltreuhänders für Baustofferzeugungsstätten im Ostraum im Jahre 1940, o.D., in: Zentrum für Antisemitismusforschung (künftig: ZfA), Fall IV, ADB 26, Bl. 31–57, Nürnberger-Dok. NO-1043.

[17] Eigentlich wollte Himmler schon unmittelbar nach der Ernennung Globocniks zum Stützpunktbeauftragten nach Lublin reisen. Er mußte die Reise aber verschieben. Vgl. Dienstkalender Heinrich Himmlers, S. 185 (Eintrag 18.7. 1941).

[18] KL-Vermerk, 21.7. 1941, in: BAB/BDC, PA Globocnik. Im internen Schriftverkehr lautete die Bezeichnung Globocniks: „Der Beauftragte des RFSS für die Errichtung der SS- und Polizeistützpunkte im neuen Ostraum". Daluege an Globocnik, 17.7. 1941, Bundesarchiv Berlin (künftig: BAB), Film 11145, Bl. 726.

[19] KL-Vermerk, 21.7. 1941, in: BAB/BDC, PA Globocnik; Tomasz Kranz, Das KL Lublin – zwischen Planung und Realisierung, in: Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur, hrsg. v. Ulrich Herbert u.a., Göttingen 1998, Bd. 1, S. 363–389, hier S. 366. Das KL sollte aber nicht Globocnik, sondern dem Chef der Inspektion der Konzentrationslager, Richard Glücks, unterstellt werden. Vgl. KL-Vermerk, 21.7. 1941, in: BAB/BDC, PA Globocnik. Der eigentliche Aufbau des Lagers wurde von der Dienststelle unter SS-Sturmbannführer Wilhelm Lenzer, einem Bauoffizier Pohls, durchgeführt. Vgl. Anm. 26.

[20] Zum Lager Lipowa bzw. zur DAW Lublin siehe Dieter Pohl, Von der „Judenpolitik" zum Judenmord. Der Distrikt Lublin des Generalgouvernements 1939–1944, Frankfurt a.M. u.a. 1993, S. 83, und Czesław Rajca, Lubelska filia Niemieckich Zakładów Zbronjeniowych (Deutsche Ausrüstungswerke – Filiale Lublin), in: Zeszyty Majdanka 4 (1969), S. 237–299; zur DAW insgesamt Jan Erik Schulte, Rüstungsunternehmen oder Handwerksbetrieb? Das KZ-Häftlinge ausbeutende SS-Unternehmen „Deutsche Ausrüstungswerke GmbH", in: Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur, hrsg. v. Ulrich Herbert u.a., Göttingen 1998, Bd. 2, S. 558–583.

[21] KL-Vermerk, 21.7. 1941, in: BAB/BDC, PA Globocnik.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Ostsiedlung zu legen. Globocnik hatte dabei die wichtige Aufgabe, die weitgespannten Pläne mit allem Nachdruck in die Praxis umzusetzen. Oswald Pohl und die von ihm geführte SS-Bauorganisation sollten in Zusammenarbeit mit dem Stützpunktbeauftragten die Bauten errichten und das Häftlings-„Fachpersonal" ausbilden[22]. Die Masse der Arbeitskräfte würde das Konzentrationslager Lublin bereitstellen[23]. Da Globocniks Ernennung zum Stützpunktbeauftragten nicht von langer Hand geplant war, konnte er weder auf eine Organisation, noch auf detaillierte Pläne zurückgreifen. Deshalb dauerte es gut zwei Wochen, bevor erste Überlegungen zur Errichtung einer „Dienststelle des Beauftragten für die Errichtung der SS- und Polizeistützpunkte im neuen Ostraum"[24] formuliert wurden. Die Führung dieser Dienststelle übernahm Hermann Kintrup, der spätere Kommandeur der Ordnungspolizei Lublin und Chef des Polizeiregiments 25[25]. Kintrup, der nominell als Chef des Stabes bezeichnet wurde, richtete einen Behördenapparat ein, zu dem auch die als Abteilung III (Planungs- und Bauabteilung) bezeichnete Zentrale Bauinspektion der Waffen-SS und Polizei gehörte, die einem Angehörigen des Hauptamtes Haushalt und Bauten unterstand[26]. Damit oblag die eigentliche Baudurchführung – wie von Himmler vorgesehen – nicht Globocnik, sondern den Bauingenieuren aus Pohls Hauptamt.

In den folgenden Monaten kamen die Planungen Globocniks nicht recht voran. Es gelang ihm nicht, schlagkräftige Außenstellen in der besetzten Sowjetunion zu

---

[22] Zur Ausbildung von KL-Häftlingen siehe Jan Erik Schulte, Zwangsarbeit und Vernichtung: Das Wirtschaftsimperium der SS. Oswald Pohl und das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt 1933–1945, Paderborn 2001, S. 341–343, und Hermann Kaienburg, „Vernichtung durch Arbeit". Der Fall Neuengamme. Die Wirtschaftsbestrebungen der SS und ihre Auswirkungen auf die Existenzbedingungen der KZ-Gefangenen, Bonn ²1991, S. 124–126.

[23] KL-Vermerk, 21. 7. 1941, und Bau-Vermerk, 21. 7. 1941, in: BAB/BDC, PA Globocnik. Zur „Germanisierung" der Lubliner Region siehe Madajczyk, Sonderlaboratorium SS, und Bruno Wasser, Himmlers Raumplanung im Osten. Der Generalplan Ost in Polen 1940–1944, Basel 1993.

[24] Notiz für den 9. 8. 1941, in: Archiwum Główna Komisja Badania Zbrodni Przeciwko Narodowi Polskiemu, Warschau, CA MSW 891/6, Bl. 11; abgedruckt in: Michael G. Esch, Die „Forschungsstelle für Ostunterkünfte" in Lublin (Dokument), in: 1999, 11 (1996), H. 2, S. 62–96, hier S. 68 f.

[25] Damit war er der direkte Vorgesetzte des berühmt-berüchtigten Reserve-Polizeibataillons 101. Vgl. Daniel Jonah Goldhagen, Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust, Berlin 1996, passim; Christopher R. Browning, Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung" in Polen, Reinbek b. Hamburg 1993; Pohl, Judenmord, S. 184. Bei Goldhagen und Browning taucht der Name Kintrups nicht auf.

[26] Diese Dienststelle wurde „Zentrale Bauinspektion der Waffen-SS und Polizei für den Ostraum und das Generalgouvernement" (oder „für den neuen Ostraum"), „Abteilung III (Planungs- und Bauabteilung)" oder „Bauinspektion beim Sonderbeauftragten des RF-SS für die Errichtung von SS- u[nd] Polizeistützpunkten im neuen Ostraum" genannt. Chef der Dienststelle war SS-Sturmbannführer Wilhelm Lenzer. Vgl. ingesamt BAB/BDC, PA Lenzer; Organisation der SS-Baudienststellen, 17. 11. 1941, in: Archiwum Państwowe w Lublinie, Zentralbauleitung (ZBL) Lublin/2, Bl. 4; Vernehmung E. Sch., 15. 2. 1960, in: Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen, Ludwigsburg, 208 AR-Z 268/59, Bd. 3, Bl. 553–557; Hans Kammler, Chef Amt II – Bauten in Pohls Hauptamt Haushalt und Bauten, an Lenzer, 6. 8. 1941, in: Bundesarchiv Berlin, Zwischenarchiv Dahlwitz-Hoppegarten (künftig: BAB/ZDH), KL/Hafta, Verschiedene Nr. 7 (Ghetto). Die Bezeichnung Ghetto für diese Akteneinheit ist unverständlich und irreführend.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

installieren und sich gegen die regionalen Vertreter Himmlers, die Höheren SS- und Polizeiführer, durchzusetzen. Da Pohl sowohl einen wichtigen Teil der Bauplanungen für die Stützpunkte in seinem Berliner Hauptquartier durchführte, als auch zahlreiche Außenstellen mit dem dazugehörigen Fachpersonal in den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine unterhielt, übertrug ihm Himmler schließlich am 31. März 1942 den Aufbau der SS- und Polizeistützpunkte im neuen Ostraum[27]. Ein dreiviertel Jahr nach Beginn des Angriffs auf die Sowjetunion war der Hauptamtschef damit zum eigentlichen Exekutor der Ostsiedlung aufgestiegen[28], die Himmler vorschwebte.

Pohl wurde jedoch nicht nur an den Planungen und am Aufbau beteiligt, er war auch Himmlers wichtigster Mitarbeiter bei der Beschaffung von Arbeitskräften für die Ostsiedlung. Der Verwaltungschef koordinierte schon seit Dezember 1939 den Arbeitseinsatz der Konzentrationslagerhäftlinge. Mit Beginn des Jahres 1940 hatte er im Hauptamt Haushalt und Bauten eine eigene Abteilung für „Häftlingseinsatz" eingerichtet, die die Beschäftigung aller KL-Gefangenen überwachen sollte. Zwar wurde diese Abteilung am 30. September 1941 formal der Inspektion der Konzentrationslager (IKL) unterstellt. Pohl behielt jedoch seinen Einfluß auf den „Häftlingseinsatz", bis schließlich am 16. März 1942 die gesamte IKL seinem neuerrichteten SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt (WVHA) unterstellt wurde. Seit dieser Zeit war Pohl wieder direkt für den Arbeitseinsatz verantwortlich[29].

Die Bereitstellung von Arbeitern wurde zum eigentlichen Problem der Ostsiedlung. Dies hing nicht zuletzt mit den immer gigantischer werdenden Planungen zusammen. Neben Konrad Meyer, der seinen „Generalplan Ost" weiterentwickelte, beschäftigte sich auch Pohls Bauchef, SS-Oberführer Dr. Ing. Hans Kammler, mit der Aufstellung von sogenannten „Friedensbauprogrammen". Am 4. Dezember 1941 leitete er Pohl sein erstes Bauprogramm zu, das auch „die zukünftigen Baumaßnahmen im neuen Ostraum"[30] berücksichtigte. Kammler schätzte die Kosten aller Projekte auf 13 Milliarden RM. Innerhalb von fünf Jahren sollte dieser Betrag verbaut werden. Allein sechs Milliarden RM entfielen dabei auf Bauten im „neuen Ostraum"[31].

---

[27] Himmler an Globocnik, 27. 3. 1942, in: BAB/BDC, PA Globocnik; Himmlers Befehl über die Einrichtung von SS- und Polizeistützpunkten, in: Wirtschafts- und Verwaltungsanordnungen, 1. Jg., Nr. 3, 15. 5. 1942, S. 13, in: BAB, NSD 41/16.

[28] Siehe ausführlich Schulte, Wirtschaftsimperium der SS, S. 264–313.

[29] Auch arbeitete bis 1942 noch ein großer Teil der KL-Häftlinge bei den von Pohl kontrollierten SS-Unternehmen. Vgl. Jan Erik Schulte, Das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt – Zentrale der Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen, in: Stiften gehen. NS-Zwangsarbeit und Entschädigungsdebatte, hrsg. v. Ulrike Winkler, Köln 2000, S. 85–107; Karin Orth, Die Konzentrationslager-SS. Sozialstrukturelle Analysen und biographische Studien, Göttingen 2000, S. 48 f.; dies., Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte, Hamburg 1999, S. 163 f.

[30] Pohl an Himmler, Dezember 1941, in: BAB, NS 19/2065.

[31] Ebenda, und Kaienburg, „Vernichtung durch Arbeit", S. 125 f.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Himmler reagierte am 31. Januar 1942 auf das Bauprogramm, das Pohl an ihn weitergereicht hatte. Dem Reichsführer-SS erschien das Bauvolumen als viel zu gering. Er wies Pohl auf Lücken in den Planungen hin und betonte, „daß dabei die ganz enormen Bauten, die wir für Waffen-SS, Allgemeine-SS und Polizei erstellen wollen, noch nicht mit gerechnet sind"[32]. Da Himmler nach dem Ende des Krieges kaum finanziellen Spielraum sah, sollte sich Pohl wichtige Baurohstoffe „selbst sichern". Als Arbeitskräfte kämen vor allem die in den Händen der SS befindlichen Gefangenen in Frage. Der Reichsführer-SS träumte von einem autarken SS-Bauwesen und warnte: „Tun wir das nicht, so werden wir weder anständige Kasernen, Schulen, Dienstgebäude bekommen, noch werden wir Wohnungen für unsere SS-Männer im Altreich haben, noch werde ich als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums die Riesensiedlungen hinstellen können, mit denen wir den Osten deutsch machen."[33]

Kammler beantwortete das Schreiben Himmlers, das an alle Höheren SS- und Polizeiführer in den östlichen Besatzungsgebieten ging, mit einer neuen, großzügigeren Berechnung des Bauumfanges. In seinem überarbeiteten Vorschlag vom 10. Februar 1942 schätzte er die Kosten für ein zehnjähriges Bauprogramm, das auch die Maßnahmen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums (RKF) einbezog, auf 20 bis 30 Milliarden RM. Zwar glaubte Kammler, auf die private Bauindustrie und Bauwirtschaft nicht ganz verzichten zu können. Doch bildeten auch seiner Meinung nach „Häftlinge, Kriegsgefangene, Juden und ausländische Hilfskräfte"[34] das Gros der benötigten Arbeitskräfte. Allein für das Jahr 1942 forderte er 175 000 „Häftlinge, Kriegsgefangene, Juden usw."[35] für seine Bauvorhaben. 47 500 Mann sollten im Generalgouvernement und 60 000 weitere Gefangene im „Ostraum" zum Einsatz kommen[36]. Da Ende 1941 nicht mehr als 60 000 Häftlinge in den Konzentrationslagern einsaßen, regte Kammler damit indirekt eine erhöhte Einweisung in die Lager an[37].

Konrad Meyer ging in seinem Ende Mai 1942 fertiggestellten „Generalplan Ost" weit über die Zahlenspiele Kammlers hinaus. Seine Planungen sahen eine zweijährige Vorbereitungsphase und fünf Fünfjahrespläne vor. Dem RKF-Planungschef schwebte vor, die eingegliederten Ostgebiete sowie die sogenannten Marken „Ingermanland" (Leningrad, Pleskau, Nowgorod), „Memel-Narew-Gebiet" (Westlitauen, Bialystok) und „Gotengau" (Krim, Chersongebiet) „einzudeutschen". Die von Pohl

[32] Schreiben Himmlers an Pohl, 31. 1. 1942, in: Helmut Heiber (Hrsg.), Reichsführer!... Briefe an und von Himmler, Stuttgart 1968, S. 101 f.

[33] Ebenda, und Roth, „Gesamtplan Ost", S. 74.

[34] Vorschlag Kammlers, 10. 2. 1942, in: BAB, NS 19/2065.

[35] Ebenda.

[36] Ebenda; vgl. auch Kaienburg, „Vernichtung durch Arbeit", S. 127 f.

[37] Vgl. Dienstkalender Heinrich Himmlers, S. 73 (Einleitung); Falk Pingel, Häftlinge unter SS-Herrschaft. Widerstand, Selbstbehauptung und Vernichtung im Konzentrationslager, Hamburg 1978, S. 129. Orth, System, S. 97, spricht von 70 000 bis 80 000 Häftlingen im Frühjahr 1942.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

projektierten SS- und Polizeistützpunkte wurden in sein Konzept integriert[38]. Für die Baumaßnahmen des „Generalplans Ost" errechnete Meyer für die ersten fünf Jahre einen Bedarf von 850000 Arbeitskräften, davon allein 400000 für die Siedlungsgebiete in der besetzten Sowjetunion. Für das zweite Jahrfünft sah er immerhin noch 580000 Mann vor, wobei 130000 im neuen „Ostraum" beschäftigt werden sollten. Dem Siedlungsexperten war dabei bewußt, daß sich nicht genügend zivile Bauarbeiter finden lassen würden. Daher plante er den „kolonnenmäßigen Einsatz von Kriegsgefangenen" oder „fremdvölkische[n] Arbeitskräfte[n]"[39].

Die Beteiligten ließen keinen Zweifel aufkommen: Die riesigen Siedlungsprojekte konnten nur mit Hilfe von Zwangsarbeitern durchgeführt werden. Himmler präzisierte diese Auffassung am 9. Juli 1942 in einer Rede vor den SS-Oberabschnittsführern und Hauptamtschefs: „Das dritte große Problem für den Frieden ist die Siedlung. Der Krieg hatte keinen Sinn, wenn nicht nach dem Kriege [...] Böhmen-Mähren, die deutschen Ostgaue Südostpreußen, Danzig-Westpreußen, Warthegau, Oberschlesien, das Generalgouvernement, Ostland, die Krim, Ingermanland nach 20 Jahren total deutsch besiedelt würden. [...] Wenn wir nicht die Ziegelsteine hier schaffen, wenn wir nicht unsere Lager mit Sklaven vollfüllen – in diesem Raum sage ich die Dinge sehr deutlich und sehr klar -, mit Arbeitssklaven, die ohne Rücksicht auf irgendeinen Verlust unsere Städte, unsere Dörfer, unsere Bauernhöfe bauen, dann werden wir auch nach einem jahrelangen Krieg das Geld nicht haben, um die Siedlungen so auszustatten, daß wirklich germanische Menschen dort wohnen und in der ersten Generation verwurzeln können."[40]

II.

Der Reichsführer-SS hatte also schon frühzeitig erkannt, daß er Zwangsarbeiter benötigte, wenn er seine Bauvisionen im „Osten" realisieren wollte. Deshalb hatte er im Juli 1941 den Aufbau des Konzentrationslagers Lublin befohlen. Noch war allerdings nicht klar, woher die Masse der Häftlinge kommen sollte. Als im Spätsommer 1941 über die Beschäftigung von sowjetischen Kriegsgefangenen, die zu Hunderttausenden in deutsche Hand gefallen waren, nachgedacht wurde, begann sich auch Himmler für einen Einsatz der gefangenen Rotarmisten zu interessieren. Im September 1941 sprach er mehrmals mit Oswald Pohl über eine Einweisung sowjetischer Kriegsgefangener in die Konzentrationslager, und am 22. September eröffnete er dem Inspekteur der Konzentrationslager, Richard Glücks, und dem

[38] „Diese Siedlungsstützpunkte [des „Generalplans Ost"] knüpfen an heute vorhandene günstige Zentralpunkte an und decken sich mit S[S]- und Polizeistützpunkten höherer Ordnung." Denkschrift „Generalplan Ost", Juni 1942, in: Madajczyk, (Hrsg.), Generalsiedlungsplan, S. 123.

[39] Vgl. insgesamt (einschließlich der Zitate) Denkschrift „Generalplan Ost", Juni 1942, in: Ebenda S. 90–130.

[40] Rede Himmlers, 9.6.1942, in: Heinrich Himmler. Geheimreden 1933–1945, hrsg. v. Bradley F. Smith und Agnes F. Peterson, Frankfurt a.M. 1974, S. 146–161, hier S. 158 f.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Reichsarzt-SS, Ernst-Robert Grawitz, daß 200000 Kriegsgefangene in die KL überstellt werden würden[41]. Diese Behauptung Himmlers war nicht aus der Luft gegriffen. Tatsächlich ordnete die Abteilung Kriegsgefangenenwesen beim Oberkommando der Wehrmacht (OKW) drei Tage später an, 100000 gefangene Rotarmisten an den Reichsführer-SS „in die Gegend Lublin" auszuliefern[42]. Himmler war mit der Wehrmacht, genauer mit Generalleutnant Hermann Reinecke[43], handelseinig geworden[44]. Statt der nicht näher spezifizierten 25000 bis 50000 Lubliner KL-Häftlinge sollten nun 100000 bis 200000 sowjetische Kriegsgefangene als Arbeitskräfte für die Ostsiedlung bereitgestellt werden.

Wie der OKW-Befehl zeigte, war das Lubliner Lager noch immer als Aufnahmelager für Zwangsarbeiter vorgesehen, die bei der Ostsiedlung eingesetzt werden sollten. Dementsprechend wurde nun auch der Baubefehl für das Lager abgewandelt. Hatte Kammler noch am 22. September 1941 den Bau eines „50000 Häftlings-Konzentrationslagers"[45] vorgesehen, so erneuerte er am 27. September 1941 – zwei Tage nach Himmlers Arrangement mit der Wehrmacht – seine Anordnung und schrieb statt dessen den Aufbau eines „Kriegsgefangenenlagers" für 50000 Gefangene vor[46]. Da dieser Befehl an die Zentrale Bauinspektion der Waffen-SS und Polizei in Lublin ging, die für den Aufbau der SS- und Polizeistützpunkte zuständig war und bei der nun die Dienststelle eines „Sonderbeauftragten für die Errichtung von Kriegsgefan-

[41] Vgl. Dienstkalender Heinrich Himmlers, S. 209 (Notizzettel 15. 9. 1941), S. 210 (Eintrag 16. 9. 1941), S. 215 (Eintrag 22. 9. 1941), S. 218 (Eintrag 25. 9. 1941).

[42] Fernschreiben OKW/Kgf., Nr. 6299/41 v. 25. 9. 1941 an MiG, in: Bundesarchiv-Militärarchiv (künftig: BA-MA), RH 53/23 v. 63, zit. in: Christian Streit, Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941–1945, Bonn 1991, S. 220; Kaienburg, „Vernichtung durch Arbeit", S. 45. Jósef Marszalek, Majdanek. Konzentrationslager Lublin, Warschau 1984, S. 19, weist darauf hin, daß Himmler und der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall Walther von Brauchitsch, sich auf eine Übergabe von insgesamt 325000 sowjetischen Kriegsgefangenen geeinigt hätten.

[43] Als Chef des Allgemeinen Wehrmachtsamtes im OKW unterstand Reinecke auch das Kriegsgefangenenwesen. Er war somit für eine Abgabe von Gefangenen zuständig. Himmler traf Reinecke am 18. 10. 1941 zu einer Aussprache über die „Gefangenenfrage". Vgl. Dienstkalender Heinrich Himmlers, S. 238 (Eintrag 18. 10. 1941). Zu Reinecke siehe Christian Streit, General der Infanterie Hermann Reinecke, in: Hitlers militärische Elite, Bd. 1, hrsg. v. Gerd R. Ueberschär, Darmstadt 1998, S. 203–209.

[44] Christian Gerlach vermutet, daß das Versprechen der Wehrmacht, 100000 gefangene Rotarmisten bereitzustellen, Himmler bewogen habe, im Herbst 1941 einem Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener zuzustimmen. Diese Annahme deutet implizit auf die besondere Bedeutung hin, die der Reichsführer-SS der Arbeitskräftefrage (bei der Ostsiedlung) zumaß. Vgl. Christian Gerlach, Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944, Hamburg ²2000, S. 816.

[45] Kammler an Zentrale Bauinspektion Lublin, 22. 9. 1941, in: BAB/ZDH, KL/Hafta, Verschiedene Nr. 7 (Ghetto) – Unterstreichung vom Vf. Siehe auch Marszalek, Majdanek, S. 19.

[46] Kammler an SS-Obersturmführer Grosch, 27. 9. 1941, in: BAB/ZDH, KL/Hafta, Verschiedene Nr. 7 (Ghetto) – Unterstreichung vom Vf. Lenzer erläuterte am 1. 10. 1941 der Zentralbauleitung Lublin, daß statt eines Lagers für 50000 Häftlinge ein Kriegsgefangenenlager für 50000 Mann zu bauen sei. Vgl. Rückseite des Schreibens Kammlers an Grosch, 22. 9. 1941, in: Ebenda. Siehe auch Kranz, KL Lublin, S. 367.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

genenlagern" eingerichtet wurde[47], wird der Zusammenhang zwischen der Übernahme von sowjetischen Kriegsgefangenen und der projektierten Ostsiedlung nochmals deutlich.

Anders als im Juli 1941 geplant, konnte das Lubliner Lager aber nicht alle Zwangsarbeiter, die die Bauten der SS-Ostsiedlung errichten sollten, aufnehmen. Aus diesem Grund befahl Kammler am 26. September 1941 mündlich[48] und einen Tag später in schriftlicher Form die Errichtung eines weiteren Kriegsgefangenenlagers in Auschwitz. In der am 27. September herausgegebenen Order, die die beiden neuen Lager betraf, hieß es: „In Lublin und Auschwitz sind sofort am 1.10. Kriegsgefangenenlager mit einem Fassungsvermögen von je 50000 Gefangenen gemäß den in Berlin gegebenen Weisungen und den überlassenen Zeichnungsunterlagen zu errichten. [...] Die Arbeiten sind unverzüglichst in Angriff zu nehmen und mit größtmöglichster Beschleunigung durchzuführen."[49] Die Bauleitungen in Auschwitz und Lublin wurden dem Chef der Sonderbauleitung für den Aufbau der Kriegsgefangenenlager, SS-Obersturmführer Grosch, und daher indirekt dem Leiter der Zentralen Bauinspektion in Lublin „zur Durchführung seines Sonderauftrages zur Verfügung" gestellt[50]. Lublin und das projektierte neue Lager in Auschwitz (das nachmalige Auschwitz-Birkenau) waren folglich genau für die 100000 sowjetischen Kriegsgefangenen ausgelegt, die das OKW am 25. September 1941 der SS zur Verfügung gestellt hatte.

Anders als von Rudolf Höß in seinen Nachkriegsaussagen dargestellt[51], fiel die Entscheidung für den Aufbau des späteren Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau also erst Ende September 1941[52]. Sämtliche Standardwerke zur Geschichte des

---

[47] Kammler leitete sein Schreiben dem „Sonderbeauftragten für die Errichtung von Kriegsgefangenenlagern bei der Zentralen Bauinspektion der Waffen-SS und Polizei in Lublin", SS-Obersturmführer Grosch, zu. Vgl. Kammler an Grosch, 27. 9. 1941, in: BAB/ZDH, KL/Hafta, Verschiedene Nr. 7 (Ghetto).

[48] Ebenda; vgl. auch Steinbacher, „Musterstadt", S. 239. Diese Angabe findet sich nicht in Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939–1945, Reinbek b. Hamburg 1989, S. 124.

[49] Kammler an Grosch, 27. 9. 1941, in: BAB/ZDH, KL/Hafta, Verschiedene Nr. 7 (Ghetto), auch zit. in: Marszalek, Majdanek, S. 19. Dieses Dokument wird in Czech, Kalendarium, S. 124, ebenfalls nicht erwähnt.

[50] Kammler an Grosch, 27. 9. 1941, in: BAB/ZDH, KL/Hafta, Verschiedene Nr. 7 (Ghetto).

[51] Vgl. zur problematischen Glaubwürdigkeit Höß', besonders bei der Datierung von Entscheidungen, die zur „Endlösung" führten, Karin Orth, Rudolf Höß und die „Endlösung der Judenfrage". Drei Argumente gegen deren Datierung auf den Sommer 1941, in: Werkstatt Geschichte 18 (1997), S. 45–57, sowie Longerich, Vernichtung, S. 423 f., 444 f.; Christopher R. Browning, Fateful Months. Essays on the Emergence of the Final Solution, New York/London 1985, S. 22 f., und auch Michael Burleigh, Die Zeit des Nationalsozialismus. Eine Gesamtdarstellung, Frankfurt a.M. 2000, S. 746 f. Dagegen benutzt Gunnar Boehnert, Rudolf Höß. Kommandant von Auschwitz, in: Die SS: Elite unter dem Totenkopf. 30 Lebensläufe, hrsg. v. Ronald Smelser und Enrico Syring, Paderborn 2000, S. 254–266, Höß' Aufzeichnungen fast völlig unkritisch.

[52] Vgl. hierzu, allerdings ohne daß die Motive des Aufbaus eines Kriegsgefangenenlagers diskutiert oder ein Bezug zu den umfassenden Ostsiedlungsplänen der SS hergestellt wird, Steinbacher, „Musterstadt", S. 211, 238 f.; Fröbe, Bauen, S. 159 und 199, Anm. 12; Dienstkalender Heinrich Himmlers, S. 123, Anm. 2.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Vernichtungskomplexes Auschwitz und zum Holocaust stützen sich jedoch auf die Behauptung von Höß und betonen, daß der Reichsführer-SS bei seinem Besuch am 1. März 1941 in Auschwitz den Aufbau Birkenaus angeordnet hätte[53]. Gemäß den Angaben von Höß seien bereits zum damaligen Zeitpunkt ein Kriegsgefangenenlager für 100000 Insassen und eine Rüstungszentrale im Raum Auschwitz geplant worden[54]. Da im Frühjahr 1941 aber noch nicht an eine wie auch immer geartete Beschäftigung von Kriegsgefangenen gedacht wurde und keine Notwendigkeit bestand, ein so großes Zwangsarbeiterkontingent im Raum Auschwitz zu konzentrieren, erweist sich die Behauptung von Höß schon aus diesem Grund als höchst zweifelhaft[55].

Hinzu kommt, daß für den Zeitraum bis September 1941 keine Unterlagen überliefert sind, die den Aufbau eines großen Lagerkomplexes für 100000 Häftlinge in Auschwitz dokumentieren oder ein Kriegsgefangenenlager für Auschwitz thematisieren. Zwar wurde die polnische Ortschaft Brzezinka [Birkenau], die dem an dieser Stelle errichteten Lager seinen Namen geben sollte, schon im April 1941 von den eingesessenen Einwohnern geräumt. Diese Umsiedlung geschah jedoch im Rahmen der bereits seit Frühjahr 1940 von der SS durchgeführten Aktionen, die die Vertreibung der polnischen Bevölkerung aus dem als SS-Interessengebiet Auschwitz bezeichneten Territorium zum Ziel hatten. Ein Zusammenhang mit dem Aufbau eines Gefangenenlagers in Birkenau ist nicht ersichtlich[56]. Auch der im Juni 1941 vorgelegte und von Kammler unterschiebene Erweiterungsplan bezog sich einzig und allein auf das Stammlager Auschwitz. Dessen Kapazität sollte auf 30000 Häft-

---

[53] Vgl. neben den einschlägigen Beiträgen der in Anm. 3 genannten Sammelbände Richard Breitman, Der Architekt der „Endlösung": Himmler und die Vernichtung der europäischen Juden, Paderborn 1996, S. 209 f., der Höß' Angaben jedoch relativierend verwendet; Czech, Kalendarium, S. 79; Debórah Dwork/Robert Jan van Pelt, Auschwitz. 1270 to the Present, New York/London 1996, S. 254 f.; Leni Yahil, The Holocaust. The Fate of European Jewry, New York/Oxford 1991, S. 364; Arno J. Mayer, Der Krieg als Kreuzzug. Das Deutsche Reich, Hitlers Wehrmacht und die „Endlösung", Reinbek b. Hamburg 1989, S. 534; Ulrich Herbert, Arbeit und Vernichtung. Ökonomisches Interesse und Primat der „Weltanschauung" im Nationalsozialismus, in: Ist der Nationalsozialismus Geschichte?, hrsg. v. Dan Diner, Frankfurt a.M. 1988, S. 198–236, hier S. 205; Eberhard Jäckel/Jürgen Rohwer (Hrsg.), Der Mord an den Juden im Zweiten Weltkrieg. Entschlußbildung und Verwirklichung, Frankfurt a.M. 1987, S. 165 (Beitrag von Yehuda Bauer); Wolfgang Scheffler, Holocaustforschung am Wendepunkt. Kritische Anmerkungen zur deutschen Ausgabe der „Enzyklopädie des Holocaust". Besprechungsessay, in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 3 (1994), S. 341–353, hier S. 350. Longerich, Vernichtung, thematisiert die Gründung des Birkenauer Lagers nicht; auch Raul Hilberg, Die Vernichtung der europäischen Juden, 3 Bde., Frankfurt a.M. 1990, gibt keine Hinweise auf den Baubefehl für Birkenau.

[54] Vgl. Höß, Kommandant, S. 98 f.

[55] Weder das Buna-Werk der IG Farben AG in Monowitz noch die SS-Wirtschaftsbetriebe konnten und wollten eine so große Anzahl von Häftlingen beschäftigen. Darüber hinaus weigerte sich Himmler noch bis September 1941, einer Beschäftigung von sowjetischen Kriegsgefangenen in der Industrie zuzustimmen. Vgl. Schulte, Wirtschaftsimperium der SS, S. 336 f.; Bernd C. Wagner, IG Auschwitz. Zwangsarbeit und Vernichtung von Häftlingen des Lagers Monowitz 1941–1945, München 2000, S. 91; Gerlach, Kalkulierte Morde, S. 815 f.

[56] Vgl. Irena Strzelecka/Piotr Setkiewicz, Bau, Ausbau und Entwicklung des KL Auschwitz und seiner Nebenlager, in: Auschwitz, 1940–1945, Bd. 1, S. 73–155, hier S. 81–85.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

linge aufgestockt werden[57]. Von einem weiteren großen Haftlager bei Auschwitz war keine Rede.

Das Kriegsgefangenenlager in Auschwitz(-Birkenau) wurde zum ersten Mal in Kammlers Baubefehl vom 27. September 1941 erwähnt. Die Anordnung des Bauchefs, die die Errichtung dieses Lagers vorsieht, ist somit das erste Dokument, das über ein Kriegsgefangenenlager am Ort des KL Auschwitz informiert. Dokumentenlage und historische Situation (Kriegsgefangene als Arbeitskräfte für die geplanten umfangreichen Ostsiedlungsbauten) lassen nur den einen Schluß zu: Die Entscheidung, ein Kriegsgefangenenlager in Auschwitz aufzubauen, um die nun als Zwangsarbeiter für die SS-dominierte Ostsiedlung vorgesehenen und erst zu diesem Zeitpunkt von der Wehrmacht bereitgestellten sowjetischen Kriegsgefangenen unterzubringen, fiel erst Ende September 1941, d.h. wahrscheinlich am 25. oder 26. September, unmittelbar nach der Zusage des OKW, die Gefangenen an die SS abzugeben.

Nachdem Kammler seinen Baubefehl erlassen hatte, wurden erste organisatorische Maßnahmen zum Aufbau des neuen Lagers in der Gegend von Auschwitz ergriffen. Am 1. Oktober 1941 übernahm der Baumeister Karl Bischoff die „Sonderbauleitung für die Errichtung eines Kriegsgefangenenlagers der Waffen-SS in Auschwitz". Bereits Mitte Oktober löste er den bisherigen Bauleiter des Auschwitzer Hauptlagers, SS-Untersturmführer August Schlachter, ab. Bischoff leitete dann bis Oktober 1943 das gesamte SS-Bauwesen in Auschwitz. Schon am 2. Oktober 1941 unternahm der frisch installierte Bauleiter mit Kammler, Höß und Grosch eine Ortsbegehung in Auschwitz, wobei vermutlich der Standort des neuen Lagers festgelegt wurde[58]. Nur wenige Tage später begannen Häftlinge die Bauerngehöfte, die sich auf dem vorgesehenen Gelände befanden, abzureißen: das Konzentrations- und Vernichtungslager Birkenau entstand[59].

Der erste genehmigte „Lageplan des Kriegsgefangenenlagers in Auschwitz O/S" (d.h. Auschwitz-Birkenaus) lag am 14. Oktober 1941 vor[60]. Er sah eine Verdoppelung der ursprünglich vorgesehenen Belegstärke vor. 100000 Mann sollten nun im Lager unterkommen. Diese Zahl hatte nicht lange Bestand. Noch im selben Monat war von 125000 Gefangenen die Rede, und ein knappes Jahr später wurde der Plan noch einmal erweitert. 200000 Häftlinge wurden jetzt als Zielgröße angegeben[61]. Diese Veränderungen korrespondierten mit den für Lublin vorgenommenen Neuberechnungen. Am 1. November 1941 ordnete Kammler zunächst an, Lublin für

[57] Vgl. ebenda, S. 86–89. Höß, Kommandant, S. 99, schreibt, daß Himmler die Kapazitätsvergrößerung des Stammlagers bei seinem Besuch am 1.3. 1941 angeordnet hätte.

[58] Die Ortsbegehung fehlt in Czech, Kalendarium, S. 125.

[59] BAB/BDC, PA Bischoff; vgl. Steinbacher, „Musterstadt", S. 239; Fröbe, Bauen, S. 162 f.; Czech, Kalendarium, S. 125, 129.

[60] Er wurde von Bischoff und Höß am 15. 10. 1941 abgezeichnet. Vgl. Czech, Kalendarium, S. 129.

[61] Vgl. Czech, Kalendarium, S. 129, 275 f.; Fröbe, Bauen, S. 159; Robert-Jan van Pelt, A Site in Search of a Mission, in: Gutman/Berenbaum (Hrsg.), Anatomy of Auschwitz Death Camp, S. 93–156, hier S. 118 f. Siehe auch Anm. 145.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

125000 Kriegsgefangene auszubauen[62], bevor er am 8. Dezember 1941 befahl, die Einrichtung eines „Kriegsgefangenenlagers in Lublin für eine Gesamtkopfzahl von 150000 Kriegsgefangenen bzw. Häftlingen" in Angriff zu nehmen[63]. Sowohl die Pläne für die Ostsiedlung und die „Friedensbauten" als auch die Planungen für die Kriegsgefangenenlager erreichten immer gigantischere Ausmaße.

Um die für erforderlich gehaltenen Zwangs-Arbeitskräfte unterzubringen, war in den Augen Himmlers eine dritte Aufnahmestätte unverzichtbar. Als nördliches Pendant zu den beiden im Süden Polens gelegenen Kriegsgefangenenlagern bestimmte der Reichsführer-SS einen in der Nähe Danzigs gelegenen Haftort: das „SS-Sonderlager Stutthof", das bis dahin als regionales Gefangenenlager der Geheimen Staatspolizei gedient hatte. Nach einem Besuch im November 1941 befahl Himmler jedoch die Umwandlung der Haftstätte in ein Konzentrationslager, das 25000 gefangene Rotarmisten aufnehmen sollte. Zunächst primär als Arbeitskräftereservoir für die „Germanisierung" des annektierten Reichsgaus Danzig-Westpreußen vorgesehen, dürfte das Konzentrationslager als Ausgangspunkt für Baumaßnahmen im Baltikum gedacht gewesen sein[64]. Unter Einbeziehung Stutthofs rechneten Himmler, Pohl und Kammler folglich Mitte Dezember 1941 mit insgesamt 300000, im Zuge späterer Ausbaustufen mit mindestens 375000 sowjetischen Kriegsgefangenen bzw. Häftlingen, die für die Ostsiedlungsbauten zum Einsatz kommen sollten.

Die Wirklichkeit sah allerdings völlig anders aus. Es wurden nicht annähernd so viele Kriegsgefangene an die SS abgegeben, wie mit der Wehrmacht ursprünglich vereinbart worden war. Darüber hinaus wurde ein Teil der sowjetischen Soldaten, die seit August 1941 in den Konzentrationslagern ankamen, ausschließlich zur Exekution eingeliefert. Hierbei handelte es sich um die „politisch-unerwünschten Kriegsgefangenen"[65], die aufgrund der Absprachen zwischen Wehrmacht und SS in den Kriegsgefangenen-Stammlagern von Sicherheitspolizei-Kommandos ausge-

[62] Kammler an Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei Lublin, 1.11. 1941, in: BAB/ZDH, KL/Hafta, Verschiedene Nr. 7 (Ghetto).

[63] Kammler an Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei Lublin, 8.12. 1941, in: Ebenda. Laut Kranz, KL Lublin, S. 368, soll ein am 23. 3. 1942 genehmigter Plan ein Fassungsvermögen von 250000 Häftlingen vorgesehen haben.

[64] Vgl. Bericht v. SS-Obersturmbannführer Gerhard Maurer, Betriebsinspekteur im SS-Konzern, 11. 12. 1941, in: ZfA, Fall IV, ADB 2, S. 59–61, Nürnberger Dok. NO-2147; Maurer an Chef W IV, 2.7. 1942, in: BAB/ZDH, KL/Hafta, Stutthof 1, Bl. 76; Gabriele Lotfi, SS-Sonderlager im nationalsozialistischen Terrorsystem: Die Entstehung von Hinzert, Stutthof und Soldau, in: Ausbeutung, Vernichtung, Öffentlichkeit. Neue Studien zur nationalsozialistischen Lagerpolitik, hrsg. v. Norbert Frei u. a., München 2000, S. 209–229, hier S. 224; Janina Grabowska, K. L. Stutthof. Ein historischer Abriß, Bremen 1993, S. 14–16; Rita Malcher, Das Konzentrationslager Stutthof, in: Nach Osten. Verdeckte Spuren nationalsozialistischer Verbrechen, hrsg. v. Theresa Wobbe, Frankfurt a. M. 1992, S. 161–173, hier S. 162; Miroslaw Glinski, Organisation und Struktur des Lagers Stutthof, in: Stutthof. Das Konzentrationslager, Gdansk 1996. S. 76–98, hier S. 84.

[65] So in einer Vortragsnotiz des Amtes Ausland/Abwehr vom 15. 9. 1941, zit. nach Alfred Streim, Sowjetische Kriegsgefangene in Hitlers Vernichtungskrieg. Berichte und Dokumente 1941–1945, Heidelberg 1982, S. 34.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

wählt[66] und in den Konzentrationslagern umgebracht wurden. Im KL Sachsenhausen ermordeten SS-Männer die wehrlosen Rotarmisten in der berüchtigten „Genickschußanlage"[67], in Auschwitz wurden die Kriegsgefangenen erschossen, seit Anfang September 1941 vermutlich auch vergast[68].

Erst nach dem OKW-Befehl vom 25. September 1941 zur Überstellung von Gefangenen an die SS trafen im Oktober 1941 einige der als Arbeitskräfte vorgesehenen sowjetischen Kriegsgefangenen in den Konzentrationslagern ein[69]. Entgegen den ursprünglichen Überlegungen wurden – möglicherweise aufgrund der Raumnot in den noch im Aufbau befindlichen SS-Kriegsgefangenenlagern in Auschwitz und Lublin – Angehörige der Roten Armee in fast alle 1941 bestehenden Konzentrationslager eingeliefert. Neuengamme, Buchenwald, Flossenbürg, Mauthausen, Groß-Rosen, Sachsenhausen und Dachau richteten eigene Kriegsgefangenenlager ein, indem sie in der Regel einige KL-Baracken mit Stacheldraht abtrennten. Diese Barackenlager belegte die SS mit mindestens 15000 sowjetischen Kriegsgefangenen[70].

Die Lager in Lublin und Auschwitz erhielten aber die größten Kontingente. 5000 Rotarmisten übernahm das im Aufbau befindliche Kriegsgefangenenlager Lublin[71],

---

[66] Vgl. insgesamt Reinhard Otto, Wehrmacht, Gestapo und sowjetische Kriegsgefangene im deutschen Reichsgebiet, München 1998; Orth, System, S. 122 f.; Streit, Kameraden, S. 135, 220; Alfred Streim, Die Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener im Fall „Barbarossa". Eine Dokumentation, Heidelberg/Karlsruhe 1981, S. 54–74, 94–119; Hans Adolf Jacobsen, Kommissarbefehl und Massenexekutionen sowjetischer Kriegsgefangener, in: Anatomie des SS-Staates, hrsg. v. Hans Buchheim u. a., Bd. 2, München [4]1984, S. 137–232, hier S. 155–165.

[67] Vgl. Orth, System, S. 122–131, die auch darauf hinweist, daß in Buchenwald, Auschwitz und Flossenbürg „Genickschußanlagen" bestanden.

[68] Vgl. Fraciszek Piper, Vernichtung, in: Auschwitz, 1940–1945, Bd. 3, S. 66, 100 f.; Otto, Wehrmacht, S. 267, bes. Anm. 19. Das Datum der ersten Vergasung in Auschwitz wird kontrovers diskutiert. Möglicherweise fand die erste Tötung durch Giftgas nicht vor Dezember 1941 statt. Vgl. Orth, Konzentrationslager, S. 139; Jean-Claude Pressac, Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes, München/Zürich 1994, S. 41 f.

[69] Am 2. 10. 1941 befahl das OKW den Wehrkreiskommandos die Auslieferung von 25000 sowjetischen Kriegsgefangenen an die SS. Zwei Tage später erläuterte das OKW die einzuhaltenden Prozeduren bei der Abgabe der Gefangenen. Am 11. 10. 1941 informierte Gestapo-Chef Heinrich Müller seine unterstellten Dienststellen, daß sowjetische Kriegsgefangene nunmehr nicht nur zur Exekution, sondern auch „zu Arbeitszwecken" in die KL eingeliefert würden. Vgl. Otto, Wehrmacht, S. 153, 188, 199.

[70] Vgl. ebenda, S. 187–189; Orth, System, S. 122–131; David A. Hackett (Hrsg.), Der Buchenwald-Report. Bericht über das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar, München 1996, S. 216, 318 f.; Konzentrationslager Buchenwald 1937–1945. Begleitband zur ständigen historischen Ausstellung, erstellt von Harry Stein, Göttingen 1999, S. 85; Isabell Sprenger, Groß-Rosen. Ein Konzentrationslager in Schlesien, Köln u. a. 1996, S. 190–193; Kaienburg, „Vernichtung durch Arbeit", S. 45 f., 156; Toni Siegert, Das Konzentrationslager Flossenbürg. Ein Lager für sogenannte Asoziale und Kriminelle, in: Bayern in der NS-Zeit, hrsg. v. Martin Broszat und Elke Fröhlich, Bd. 2, München 1979, S. 429–494, hier S. 448; Streit, Kameraden, S. 220 f., 397, Anm. 40; Streim, Behandlung, S. 227–232.

[71] Vgl. ebenda, S. 230, und die Aufzeichnungen des ehemaligen Majdanek-Häftlings Jósef Madej, Erste Opfer, in: Unser Schicksal – eine Mahnung für Euch ... Berichte und Erinnerungen der Häftlinge von Majdanek, hrsg. v. Tomasz Kranz, Lublin 1994, S. 17–27, hier S. 20. Marszalek, Majdanek, S. 56 f., nennt eine Zahl von insgesamt 7500 Kriegsgefangenen. Otto, Wehrmacht. S. 189, gibt keinen Hinweis auf die nach Lublin transportierten Gefangenen.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

10000 Kriegsgefangene wurden seit dem 7. Oktober 1941 in das Auschwitzer Stammlager eingewiesen[72]. Da auf dem Gelände von Birkenau gerade erst mit dem Bau des Kriegsgefangenenlagers begonnen wurde, brachte die SS die neuen Gefangenen dort zunächst in einem eigens abgeteilten „Russische Kriegsgefangenen Arbeitslager"[73] unter, das aus neun Blöcken des Stammlagers bestand. Gemeinsam mit weiteren Häftlingen des Konzentrationslagers bauten die Kriegsgefangenen im Herbst 1941 und Winter 1941/42 das Lager in Birkenau auf.

Für die Lager-SS waren die sowjetischen Kriegsgefangenen „Untermenschen"[74]. Ihre Lebensbedingungen waren daher besonders schlecht, ihre Ernährung noch unzureichender als die der übrigen KL-Häftlinge. Aufgrund der Brutalität der SS-Mannschaften, der mangelhaften Verpflegung und der harten Arbeit starben bis Anfang März 1942 über 9000 der nach Auschwitz transportierten Kriegsgefangenen. Zu den Ermordeten gehörten auch die über 1000 Rotarmisten, die von einer Kommission, geführt vom Chef der Gestapo-Leitstelle in Kattowitz, Dr. Rudolf Mildner, selektiert, zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden. Als das „Russische Kriegsgefangenen Arbeitslager" am 1. März 1942 offiziell aufgelöst wurde, konnten daher nur noch 945 Kriegsgefangene in das soeben eröffnete Lager in Birkenau überstellt werden[75].

In den übrigen Kriegsgefangenenlagern der SS war die Todesrate ähnlich hoch. Von den mehr als 30000 zum Arbeitseinsatz abgestellten sowjetischen Soldaten überlebten nur 3000 bis 4500 die ersten Monate der Lagerhaft[76]. Bis Frühjahr 1942 war somit der größte Teil der in die Konzentrations- und Kriegsgefangenenlager der SS verschickten Rotarmisten tot[77]. In den Lagern der Wehrmacht sah die Situation nicht viel anders aus. Nur wenige der im Herbst 1941 für den Rüstungseinsatz vorgesehenen sowjetischen Soldaten konnten tatsächlich in Wirtschaftsbetrieben eingesetzt werden. Die überwiegende Zahl war in den Kriegsgefangenenlagern umgekommen[78]. Der für den Arbeitseinsatz in Deutschland zuständige Ministerialdirektor

---

[72] Vgl. Otto, Wehrmacht, S. 189; Piper, Vernichtung S. 67.

[73] Strzelecka/Setkiewicz, KL Auschwitz, S. 91. Möglicherweise wurde das Lager auch als „Russen-Kriegsgefangenen-Arbeitslager" bezeichnet. Vgl. Piper, Vernichtung, S. 67.

[74] Siehe zur Klassifikation von Häftlingen nach rassistischen, nationalen, politischen und sozialen Motiven Sofsky, Ordnung des Terrors, bes. S. 139–141.

[75] Vgl. Strzelecka/Setkiewicz, KL Auschwitz, S. 90 f.; Piper, Vernichtung, S. 67; Czech, Kalendarium, S. 126 f., 137; Otto, Wehrmacht, S. 193–195.

[76] Gerlach gibt die Gesamtzahl der in KL ermordeten sowjetischen Kriegsgefangenen, einschließlich der zur Exekution überstellten, mit mindestens 50000 an. Vgl. Gerlach, Kalkulierte Morde, S. 849.

[77] Vgl. Streim, Behandlung, S. 227–233; Kaienburg, „Vernichtung durch Arbeit", S. 156; Siegert, Flossenbürg, S. 467; Sprenger, Groß-Rosen, S. 194; Streit, Kameraden, S. 397, Anm. 397; Harry Stein, Funktionswandel des Konzentrationslagers Buchenwald im Spiegel der Lagerstatistiken, in: Die nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 1, S. 167–192, hier S. 173.

[78] Erst seit 1942 arbeiteten hunderttausende Sowjetbürger in Deutschland. Hierbei handelte es sich in der Mehrzahl aber nicht um Kriegsgefangene, sondern um zivile Fremd- und Zwangsarbeiter. Vgl. jetzt Mark Spoerer, Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und Häftlinge im Deutschen Reich und im besetzten Europa 1939–1945, Stuttgart/München 2001, S. 72–80, 221 f.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Werner Mansfeld vom Reichsarbeitsministerium schätzte am 19. Februar 1942, daß von 3,9 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen nur noch 1,1 Millionen am Leben waren. Der Wirtschaft ständen hiervon – so Mansfeld – nur 400000 bis maximal 550000 Menschen zur Verfügung[79]. Das vermeintliche „Überangebot" an sowjetischen Kriegsgefangenen hatte sich als Illusion erwiesen. Den Verantwortlichen in Wirtschaft, Wehrmacht und SS wurde um die Jahreswende 1941/42 klar, daß die Probleme auf dem Arbeitsmarkt nicht mit Hilfe der gefangenen Sowjetsoldaten gelöst werden konnten[80].

Für Himmler und Pohl stellte sich somit erneut die Frage, wer die SS- und Polizeistützpunkte und die großen Siedlungen im „neuen Ostraum" errichten sowie die dortige Infrastruktur ausbauen sollte. Nach der brutalen Behandlung in den SS-eigenen Kriegsgefangenenlagern und in den Stammlagern der Wehrmacht standen Rotarmisten zumindest für absehbare Zeit nicht mehr als Arbeitskräfte zur Verfügung. Da eine Modifikation der gigantischen Pläne nicht in Frage kam, mußte die SS-Führung eine neue Opfergruppe als Zwangsarbeiter in den Blick nehmen.

III.

Die Neuorientierung wurde im Januar 1942 in verschiedenen Konferenzen und Anordnungen vorbereitet. Am 14. Januar 1942 versammelten sich Himmler und die SS-Hauptamtschefs zu einer zweitägigen Konferenz im sogenannten Hegewaldheim in Ostpreußen[81]. Die Inhalte der Besprechung sind nicht überliefert. Doch ist davon auszugehen, daß zu Beginn des Jahres 1942 grundsätzliche Fragen erörtert wurden. Da nur wenige Tage nach der Konferenz weitreichende Entscheidungen verkündet wurden, die die Struktur der Verwaltungs- und Wirtschaftsorganisation Oswald Pohls, das für die Ostsiedlung zuständige SS-Bauwesen, die „Endlösung der Judenfrage" und den Arbeitseinsatz bei der Ostsiedlung betrafen, werden diese Themen

[79] Vgl. Streit, Kameraden, S. 128. Siehe auch Ulrich Herbert, Fremdarbeiter. Politik und Praxis des „Ausländer-Einsatzes" in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches, Berlin/Bonn ²1986, S. 149, der die Zahl der tatsächlich in der Wirtschaft beschäftigten Kriegsgefangenen noch geringer schätzt.

[80] Vgl. Streit, Kameraden; Herbert, Fremdarbeiter, S. 132–149. Zur bewußten Vernachlässigung und Vernichtung der in den Wehrmachtslagern in Weißrußland eingesperrten Kriegsgefangenen siehe detailliert Gerlach, Kalkulierte Morde, S. 788–859; zum Deutschen Reich siehe Jörg Osterloh, „Hier handelt es sich um die Vernichtung einer Weltanschauung ..." Die Wehrmacht und die Behandlung der sowjetischen Gefangenen in Deutschland, in: Die Wehrmacht. Mythos und Realität, hrsg. v. Rolf-Dieter Müller und Hans-Erich Volkmann, München 1999, S. 783–802; zur Ukraine Karel C. Berkhoff, The „Russian" Prisoners of War in Nazi-Ruled Ukraine as Victims of Genocidal Massacre, in: Holocaust & Genocide Studies 15 (2001), S. 1–32.

[81] Nur der Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes, SS-Gruppenführer Otto Hofmann, und der Leiter des Stabshauptamtes des Reichskommissars für das deutsche Volkstum, SS-Gruppenführer Ulrich Greifelt, fehlten. Vgl. insgesamt Dienstkalender Heinrich Himmlers, S. 316–318 (Einträge 14. u. 15. 1. 1942).

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

mit hoher Wahrscheinlichkeit auch bei der Tagung im Hegewaldheim besprochen worden sein.

Am 19. Januar 1942 befahl Pohl in Vertretung Himmlers den Aufbau des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes[82]. Der erste Organisationsplan des neuen Amtes wurde auf den 15. Januar 1942 datiert[83], also auf einen Zeitpunkt, an dem Himmler und Pohl sich im Hegewaldheim befanden. Rüstungswirtschaftliche Überlegungen spielten bei der Errichtung des WVHA aus den Pohl bislang schon unterstehenden Einzelbehörden keine Rolle. Vielmehr wurden – gleichsam als Abschluß der Entwicklung der vorhergehenden Jahre – nun alle Verwaltungsaufgaben und -dienststellen Pohls in einer Behörde zusammengefaßt[84]. Das WVHA symbolisierte die Verschmelzung von Staats- und Parteiaufgaben, die für das Sicherheitswesen schon 1939 mit der Gründung des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) stattgefunden hatte[85].

Mit der neuen Behörde erhob der Hauptamtschef den Anspruch, sowohl das SS- als auch das Polizeibauwesen uneingeschränkt zu kontrollieren – ein Recht, das bislang von der staatlichen Bauverwaltung bestritten worden war[86]. Für die projektierten Bauten im „neuen Ostraum" war es von entscheidender Bedeutung, daß die SS ohne Behinderungen durch staatliche Organe agieren und Arbeitskräfte und Baukontingente nach eigenem Gutdünken einsetzen konnte. Aus diesem Grund war die Zusammenlegung der verschiedenen Behörden Pohls zum WVHA auch Ausdruck der Siedlungspläne der SS.

Einen Tag, nachdem Pohl den Befehl zur Gründung des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes unterschrieben hatte, begrüßte der RSHA-Chef, SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich, die Staatssekretäre zahlreicher Reichsministerien zu der später als „Wannsee-Konferenz" bekannt gewordenen Sitzung in einer Villa am Großen Wannsee. Heydrich wollte das Vorgehen bei der „Endlösung der Judenfrage" koordinieren und seine „Federführung" betonen[87]. Im Zentrum der Konferenz standen die Abgrenzung des für die Deportation „in Betracht kommenden Per-

---

[82] Pohls Befehl i.V. Himmlers, 19.1.1942, in: Archiv des Instituts für Zeitgeschichte (künftig: IfZ-Archiv), MB 16/9, Bl. 272 f. (NO-495).

[83] Organisationsplan WVHA, 15.1.1942, in: BAB, NS 3/555, fol. 13.

[84] Vgl. Schulte, Wirtschaftsimperium der SS, S. 197–199; Walter Naasner, Neue Machtzentren in der Deutschen Kriegswirtschaft 1942–1945. Die Wirtschaftsorganisation der SS, das Amt des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und das Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion im nationalsozialistischen Herrschaftssystem, Boppard a.Rh. 1994, S. 263.

[85] Vgl. Johannes Tuchel, Konzentrationslager. Organisationsgeschichte und Funktion der „Inspektion der Konzentrationslager" 1934–1938, Boppard a.Rh. 1991, S. 348.

[86] Vgl. Schulte, Wirtschaftsimperium der SS, S. 198 f., 250–257.

[87] Vgl. Kurt Pätzold/Erika Schwarz, Tagesordnung: Judenmord. Die Wannseekonferenz am 20. Januar 1942. Eine Dokumentation zur Organisation der „Endlösung", Berlin ³1992. Zur Bedeutung der Wannsee-Konferenz für den Holocaust siehe besonders Christian Gerlach, Die Wannsee-Konferenz, das Schicksal der deutschen Juden und Hitlers politische Grundsatzentscheidung, alle Juden Europas zu ermorden, in: Werkstatt Geschichte 18 (1997), S. 7–44, und mit anderem Schwerpunkt Longerich, Vernichtung, S. 466–472, 711 f., Anm. 233–235.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

sonenkreises" und der Arbeitseinsatz der Juden[88]. Der Chef des RSHA wies zwar darauf hin, daß Juden, die in Rüstungsunternehmen arbeiteten, vorerst nicht deportiert werden würden. Der Einsatz in der Rüstungswirtschaft galt ihm aber nur als Ausnahme. Letztlich sollten „die Juden in geeigneter Weise im Osten zum Arbeitseinsatz kommen. In großen Arbeitskolonnen, unter Trennung der Geschlechter, werden die arbeitsfähigen Juden straßenbauend in diese Gebiete geführt, wobei zweifellos ein Großteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird."[89] Heydrich knüpfte damit an die bereits im Deutschen Reich geübte Praxis an, Juden in Kolonnen zur Zwangsarbeit einzusetzen[90]. An der sogenannten Durchgangsstraße IV (Dg IV), die von Galizien in die östliche Ukraine führen sollte, wurden Heydrichs Vorstellungen grausame Realität. Zehntausende Juden arbeiteten und starben in den Zwangsarbeitslagern, die entlang der Trasse errichtet und von der SS bewacht wurden[91].

Obwohl die Einsatzgruppen schon seit Monaten systematisch Massaker an den sowjetischen Juden verübten und seit Dezember 1941 Juden aus dem Warthegau in Chelmno durch Gas ermordet wurden[92], zielte die von Heydrich propagierte Beschäftigung jüdischer Gefangener nicht nur auf deren Vernichtung[93]. Vielmehr sollten die Juden die von der SS geplante Ostsiedlung vorantreiben und ein riesiges Straßennetz bauen, das nicht nur militärischen, sondern vor allem auch siedlungsstrategischen Zwecken dienen sollte. Der „Generalplan Ost" vom Juni 1942 wies nicht umsonst auf die Bedeutung des Autobahnnetzes hin, das die Verbindung zwischen den einzelnen Siedlungen herstellen würde[94]. Dieser Straßenbau sollte, wie Adolf Hitler Mitte Oktober 1941 betonte, von sowjetischen Kriegsgefangenen getra-

---

[88] Vgl. (einschließlich des Zitates) das Besprechungsprotokoll, abgedruckt in: Pätzold/Schwarz, Judenmord, S. 102–112. Zur Bedeutung des Arbeitseinsatzes siehe Ulrich Herbert, Vernichtungspolitik. Neue Antworten und Fragen zur Geschichte des „Holocaust", in: Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939–1945. Neue Forschungen und Kontroversen, hrsg. v. ders., Frankfurt a. M. 1998, S. 9–66, hier S. 62; Longerich, Vernichtung, S. 470; Breitman, Architekt, S. 111. In der Einleitung von Pätzold/Schwarz, Judenmord, wird der Arbeitseinsatz nicht diskutiert. Wolf Gruner, Der geschlossene Arbeitseinsatz deutscher Juden. Zur Zwangsarbeit als Element der Verfolgung 1938–1943, Berlin 1997, S. 290, betont, daß Fragen der Zwangsarbeit nur einen Nebenaspekt der „Wannsee-Konferenz" dargestellt hätten.

[89] Pätzold/Schwarz, Judenmord, S. 107 f.

[90] Seit dem Novemberpogrom 1938 war die Beschäftigung von jüdischen Arbeitskräften in Arbeitskolonnen üblich. Siehe Wolf Gruner, Die NS-Judenverfolgung und die Kommunen. Zur wechselseitigen Dynamisierung von zentraler und lokaler Politik 1933–1941, in: VfZ 48 (2000), S. 75–126, hier S. 111, u. ders., Der geschlossene Arbeitseinsatz, bes. S. 59 ff.

[91] Vgl. Dieter Pohl, Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941–1944. Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens, München 1996, S. 167–171; Thomas Sandkühler, „Endlösung" in Galizien. Der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsinitiativen von Berthold Beitz 1941–1944, Bonn 1996, S. 132 f., 137–148; Hermann Kaienburg, Jüdische Arbeitslager an der „Straße der SS", in: 1999, 11 (1996), H. 1, S. 13–39.

[92] Vgl. Longerich, Vernichtung, S. 321–418, 450 f.

[93] Vgl. dagegen Kaienburg, „Vernichtung durch Arbeit", S. 125.

[94] Vgl. für den „neuen Ostraum" Denkschrift „Generalplan Ost", Juni 1942, in: Madajczyk (Hrsg.), Generalsiedlungsplan, S. 123. Siehe auch die detaillierten Hinweise auf den Aufbau der Verkehrswege in den eingegliederten Gebieten, für den ein „größerer kolonnenweiser Einsatz von Kriegsgefangenen oder niedrig zu entlohnende[n] fremdvölkische[n] Arbeitskräfte[n]" angedacht wurde,

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

gen werden[95]. Dementsprechend hatte auch die Organisation Todt für den Bau der Dg IV auf den Einsatz von gefangenen Rotarmisten gesetzt. Als diese nicht mehr zur Verfügung standen, ersetzten jüdische Zwangsarbeiter ihre ermordeten Vorgänger[96]. Auch deportierte deutsche Juden sollten in diesem Sinne beschäftigt werden. Im Januar 1942 wurde ihr Einsatz bei Straßenbauarbeiten in der Ukraine vorgesehen[97].

Folge und Ausdruck der Überlegungen, anstelle der umgekommenen Rotarmisten nun im großen Stil jüdische Arbeitskräfte bei den Bauvorhaben im „neuen Ostraum" einzusetzen, war der Befehl Himmlers, der den Inspekteur der Konzentrationslager, Richard Glücks, in Form eines Fernschreibens am 26. Januar 1942 erreichte: „Nachdem russische Kriegsgefangene in der nächsten Zeit nicht zu erwarten sind, werde ich von den Juden und Jüdinnen, die aus Deutschland ausgewandert werden, eine große Anzahl in die Lager schicken. Richten Sie sich darauf ein, in den nächsten 4 Wochen 100000 männliche Juden und bis zu 50000 Jüdinnen in die KL aufzunehmen. Große wirtschaftliche Aufgaben und Aufträge werden in den nächsten Wochen an die Konzentrationslager herantreten. SS-Gruppenführer Pohl wird Sie im einzelnen unterrichten."[98]

Am Vortag hatte Himmler mit Pohl bereits über die „wirtschaftliche[n] Neuaufgaben" und mit Heydrich über die Verschleppung von „Juden in die Kl.s" gesprochen. Damit war klar, daß Heydrich die Einweisung der Juden übernehmen, Glücks die Juden aufnehmen und Pohl ihnen die „wirtschaftlichen Aufgaben" zuweisen sollte[99]. Die Gründe für die Einweisung der Juden in die Konzentrationslager sind unzweideutig. Hinter den „wirtschaftlichen Aufgaben und Aufträge[n]" verbargen sich keine Rüstungsprojekte. In Rüstungsbetrieben im „Altreich" sollten Juden ja nur noch in Ausnahmefällen beschäftigt werden. Private Wirtschaftsunternehmen hatten auch keinen Bedarf für die von Himmler angekündigten 150000 Zwangsarbeiter. Selbst die IG Farben in Auschwitz wollte nicht mehr als 10000 Häftlinge einsetzen. Eine großangelegte Zusammenarbeit zwischen Privatindustrie und SS war im Januar 1942 noch nicht geplant. Erst seit März 1942 bemühte sich die SS verstärkt um rüstungswirtschaftliche Kooperationen mit der privaten Wirtschaft. Auch die

in: Ebenda, S. 105, 114. Siehe ebenfalls Denkschrift „Die Bereitstellung von Menschen für die Eindeutschung neuer Siedlungsräume im Osten", Juni 1942, in: Ebenda, S. 138–150, hier S. 150.

[95] Vgl. Christian Streit, Sozialpolitische Aspekte der Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen, in: Zweiter Weltkrieg und sozialer Wandel, Achsenmächte und besetzte Länder, hrsg. v. Wacław Długoborski, Göttingen 1981, S. 184–196, hier S. 188.

[96] Vgl. Pohl, Ostgalizien, S. 169; Dieter Pohl, Schauplatz Ukraine: Der Massenmord an den Juden im Militärverwaltungsgebiet und im Reichskommissariat 1941–1943, in: Ausbeutung, Vernichtung, Öffentlichkeit, S. 135–173, hier S. 156. Seit Februar 1942 kontrollierte die SS den Bau der nunmehr auch als „Straße der SS" bezeichneten Dg IV.

[97] Vgl. Pohl, Ukraine, S. 153.

[98] Fernschreiben Himmlers an Glücks, 26. 1. 1942, in: BAB, NS 19/1920, fol. 1 (Nürnberger Dok. NO-500). Das Datum ist nur schwer lesbar. Doch geht aus dem Fernschreiben eindeutig hervor, daß es am 26. 1. 1942 befördert wurde.

[99] Dienstkalender Heinrich Himmlers, S. 326 f. (Eintrag 25. 1. 1942).

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

von Pohl gesteuerten SS-Unternehmen verlangten Anfang 1942 nicht nach Zehntausenden neuen Arbeitskräften[100].

Die SS und speziell Pohl benötigten zu diesem Zeitpunkt Hunderttausende von Zwangsarbeitern nur für ein einziges Projekt: für die SS-gesteuerte Ostsiedlung. Himmler machte in dem Befehl an Glücks denn auch deutlich, daß die jüdischen Häftlinge an die Stelle der sowjetischen Kriegsgefangenen treten sollten, die ursprünglich das Arbeitskräftereservoir für die Ostsiedlung bilden sollten. Himmler sah im Januar 1942 in den 100000 männlichen und 50000 weiblichen jüdischen Gefangenen, die in die Konzentrationslager eingeliefert werden sollten, vor allem Arbeitskräfte für den „Generalplan Ost".

IV.

Die SS-Bauverwaltung reagierte unverzüglich auf Himmlers Vorgaben. Schon am 10. Februar 1942 betonte Hans Kammler, daß „Häftlinge, Kriegsgefangene, Juden usw."[101] bei den Baumaßnahmen der SS eingesetzt werden sollten. Der Bauchef hatte die beiden bislang vorgesehenen Zwangsarbeiterkategorien somit um eine weitere ergänzt: die Juden. Auch auf der praktischen Ebene wurde versucht, Himmlers Befehl umzusetzen. Durch den rücksichtslosen Einsatz von Häftlingen schritt der Neubau des Lagers Birkenau stetig voran. Am 27. Februar 1942, kurz vor der Eröffnung des ersten Teillagers auf dem neuen Gelände, besuchte Kammler noch einmal Auschwitz, um sich ein Bild von den Baufortschritten zu machen[102]. Zwei Tage später, am 1. März, wurden die noch lebenden sowjetischen Kriegsgefangenen und eine Gruppe polnischer Häftlinge in den sogenannten Abschnitt BIb des Lagers in Birkenau verlegt. Aus der Sicht der SS-Führung war der Lagerkomplex Auschwitz nun für die Aufnahme der angekündigten Häftlingsmassen, sprich: der Juden, bereit. Tatsächlich waren die Lebensbedingungen in Birkenau aber noch katastrophaler als im Stammlager. Nur wenige der Gefangenen, die im März 1942 in die Birkenauer Baracken eingewiesen wurden, überlebten die ersten zwei Monate[103].

Parallel zum Baufortschritt in Birkenau verstärkte die SS ihre Bemühungen, genügend jüdische Arbeitskräfte zu erhalten. Im Rahmen der bereits seit längerer Zeit geführten Gespräche mit der slowakischen Regierung um die Auslieferung der Juden des Landes bemühte sich das Auswärtige Amt im Februar 1942 auf Bitten Himmlers

[100] Vgl. Schulte, Wirtschaftsimperium der SS, S. 361 f.

[101] Vorschlag Kammlers, 10. 2. 1942, in: BAB, NS 19/2065.

[102] Vgl. Pressac, Krematorien, S. 45 f.

[103] Am 1. 3. 1942 wurden 945 sowjetische Kriegsgefangene und einige polnische Häftlinge nach Birkenau überstellt, am 13. 3. 1942 folgten 1200 weitere genesende und kranke Häftlinge. Am 20. 4. 1942 lebten nur noch 200 Kriegsgefangene und wenige der übrigen Häftlinge. Vgl. Irena Strzelecka, Das Männerlager in Birkenau (BIb), in: Hefte von Auschwitz 19 (1995), S. 235–313, hier S. 253–258.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

um 20000 junge, jüdische Arbeitskräfte für einen Einsatz „im Osten"[104]. Etwa 13000 sollten in das Kriegsgefangenenlager in Lublin, die übrigen 7000 in dasjenige in Auschwitz deportiert werden[105]; erneut waren also die beiden zentralen Zwangsarbeiterlager der „Ostsiedlung" für die Aufnahme der von Himmler angeforderten Arbeitskräfte vorgesehen worden.

Tatsächlich trafen anfangs vorwiegend jüngere slowakische Juden in Lublin und Auschwitz ein. Ein erster Zug mit 1000 Frauen und Mädchen verließ Poprad in der Slowakei in der Nacht vom 25. auf den 26. März 1942[106]. In Auschwitz angekommen, wurden die jüdischen Deportationsopfer gemeinsam mit 999 nichtjüdischen weiblichen Häftlingen, die vom Frauenkonzentrationslager Ravensbrück überstellt worden waren, in einem abgesperrten Teil des Stammlagers untergebracht[107].

Die Bedeutung, die Himmler der Einweisung der Frauen in Auschwitz zumaß, läßt sich daran erkennen, daß er am 3. März 1942 das Frauenkonzentrationslager besuchte[108]. Gemäß den Anweisungen, die Himmler Glücks gegeben hatte, bereitete sich die SS auf die Aufnahme von tausenden jüdischen Frauen in Auschwitz vor: Erfahrene Aufseherinnen, die zuvor eigens aus Ravensbrück abkommandiert worden waren, sollten die Jüdinnen kontrollieren, die nichtjüdischen weiblichen Häftlinge sollten als Blockälteste und Kapos – also als eine Art Vorgesetzte – fungieren[109]. Zwei Tage nach dem ersten Transport aus Poprad traf ein weiterer Zug aus der Slowakei in Auschwitz ein. Die 789 weiblichen jüdischen Deportierten aus Bratislava wurden ebenfalls in die neue Frauenabteilung des Stammlagers eingewiesen[110]. Entgegen den ersten Planungen erreichten aber nur insgesamt acht Transporte mit aus-

---

[104] Longerich, Vernichtung, S. 491. In Nachkriegsaussagen behauptete der Gestapo-„Judenberater" in der Slowakei, Dieter Wisliceny, daß das RSHA die Auslieferung von 20000 Juden im Austausch für einen Einsatz von 20000 slowakischen Arbeitern im Reich angeboten hätte. Vgl. Ladislav Lipscher, Die Juden im Slowakischen Staat 1939–1945, München/Wien 1980, S. 100; Dwork/Pelt, Auschwitz, S. 299 f. Kritisch zu Wislicenys Aussage Longerich, Vernichtung, S. 491.

[105] Vgl. ebenda, S. 491 f.; Dienstkalender Heinrich Himmlers, S. 349, Anm. 62; Piper, Vernichtung, S. 36–38; Yehuda Bauer, Freikauf von Juden? Verhandlungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und jüdischen Repräsentanten von 1933–1945, Frankfurt a.M. 1996, S. 109; Yehoshua Büchler, The Deportation of Slovakian Jews to the Lublin District of Poland in 1942, in: Holocaust & Genocide Studies 6 (1991), S. 151–166.

[106] In einer seiner Nachkriegsaussagen verlegte Höß die ersten Transporte aus der Slowakei fälschlicherweise in das Jahr 1941. Vgl. Aussage von Rudolf Höß, November 1946 (Auszüge), in: Faschismus – Getto – Massenmord. Dokumentation über Ausrottung und Widerstand der Juden in Polen während des zweiten Weltkrieges, hrsg. v. Jüdischen Historischen Institut Warschau, Frankfurt a.M. o.J. [1962], S. 374–377, hier S. 376; siehe auch Orth, Höß, S. 53.

[107] Vgl. Piper, Vernichtung, S. 38; Czech, Kalendarium, S. 189 f. Dwork/Pelt, Auschwitz, S. 301, nehmen an, daß die weiblichen Juden aus der Slowakei eigentlich nach Birkenau transportiert werden sollten, aber das Lager nicht rechtzeitig fertig geworden ist.

[108] Vgl. Dienstkalender Heinrich Himmlers, S. 368, 369 (Einträge 3. 3. u. 4. 3. 1942). In Grit Philipp, Kalendarium der Ereignisse im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück 1939–1945, Berlin 1999, S. 87 f., ist Himmlers Besuch nicht erwähnt.

[109] Vgl. Dienstkalender Heinrich Himmlers, S. 368, Anm. 4; Irena Strzelecka, Die Frauenabteilung im Stammlager, in: Hefte von Auschwitz 20 (1997), S. 7–67, hier S. 12 f.; Czech, Kalendarium, S. 189; Philipp, Kalendarium, S. 89.

[110] Vgl. Strzelecka, Frauenabteilung, S. 16; Czech, Kalendarium, S. 192.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

schließlich jüngeren Juden Auschwitz und Lublin. Bereits seit dem 11. April 1942 wurden ganze Familien aus der Slowakei deportiert. Je nach Ankunftsort unterschieden sich die Schicksale dieser Familientransporte. Die in den Distrikt Lublin eingewiesenen slowakischen Juden wurden zunächst auf Ortschaften und Ghettos in der Umgebung verteilt, ehe sie nur wenige Monate später im Zuge der Ghettoräumungen deutschen Kommandos in die Hände fielen und in die Vernichtungslager des Distriktes geschafft wurden. Die nach Auschwitz gelenkten slowakischen Juden wurden zunächst im Lager aufgenommen, wo allerdings die Lebens- und Arbeitsbedingungen so unmenschlich waren, daß viele der Verschleppten schon nach wenigen Wochen starben[111].

Parallel zu den Verhandlungen mit der slowakischen Regierung faßte das Reichssicherheitshauptamt auch den Abtransport von Juden aus Frankreich ins Auge. Bei einer Besprechung der Judenreferenten im RSHA wurde am 4. März 1942 festgelegt, daß Theodor Dannecker, der Judenreferent in Paris, der französischen Regierung die Deportation von „rd. 5000 Juden nach dem Osten" vorschlagen solle. Dabei hatte „es sich zunächst um männliche, arbeitsfähige Juden, nicht über 55 Jahren zu handeln"[112]. Bei den Befehlen, die Adolf Eichmann, der Judenreferent des RSHA[113], an diesem Tag gab, ging es also weder um eine allgemeine Deportation aus Frankreich noch um eine Verschleppung in ein Vernichtungslager. Vielmehr bemühte sich Eichmann um Zwangsarbeiter für das Konzentrationslager Auschwitz.

In Kooperation mit der deutschen Militärverwaltung in Frankreich, die die Abschiebung der Juden als „Sühnemaßnahme" für Attentate auf Besatzungssoldaten betrachtete und unterstützte[114], und dem Auswärtigen Amt stellte Dannecker am 27. März 1942 den ersten Transport zusammen. Er bestand aus 1112 französischen Juden und in Frankreich internierten Juden unterschiedlicher Staatsangehörigkeit.

---

[111] Vgl. Meldung des Vorsitzenden des Judenrates in Lublin an den Vorstand der Jüdischen Sozialen Selbsthilfe in Krakau, 12. 4. 1942, und Schreiben des Landkommissars in Lubartów an den Kreishauptmann Lublin-Land, 9. 5. 1942, in: Faschismus – Getto – Massenmord, S. 275 f.; Longerich, Vernichtung, S. 492; Büchler, Deportation, S. 153–159; Czech, Kalendarium, S. 197, 199–202, 204; siehe auch Franciszek Piper, Die Zahl der Opfer von Auschwitz. Aufgrund der Quellen und Erträge der Forschung 1945 bis 1990, Oświęcim 1993, S. 195.

[112] Vermerk Danneckers, 10. 3. 1942, Nürnberger Dok. RF-1224, in: Serge Klarsfeld, Vichy-Auschwitz. Die Zusammenarbeit der deutschen und französischen Behörden bei der „Endlösung der Judenfrage" in Frankreich, Nördlingen 1989, S. 374 f., hier S. 374; auch zit. in: Longerich, Vernichtung, S. 494.

[113] Wie Dannecker schrieb, wurden die Frankreich betreffenden Anweisungen von Eichmann gegeben. Vgl. Vermerk Danneckers, 10. 3. 1942, Nürnberger Dok. RF-1224, in: Klarsfeld, Vichy-Auschwitz, S. 374. Zu Eichmanns Funktion und Position siehe Hans Safrian, Adolf Eichmann – Organisator der Judendeportationen, in: Die SS: Elite unter dem Totenkopf, S. 134–146. Anders als Dannecker, der eine möglichst umfassende Deportation von französischen Juden forderte, bemühten sich seine Berliner Vorgesetzten vorerst „nur" um eine Überstellung von 5000–6000 arbeitsfähigen Juden. Vgl. Claudia Steur, Theodor Dannecker. Ein Funktionär der „Endlösung", Essen 1997, S. 70–72.

[114] Zur Beteiligung der Militärverwaltung an der Judenverfolgung in Frankreich siehe Ahlrich Meyer, Die deutsche Besatzung in Frankreich 1940–1944. Widerstandsbekämpfung und Judenverfolgung, Darmstadt 2000, bes. S. 3, 22–25.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Der von Dannecker persönlich begleitete Zug erreichte Auschwitz am 30. März. Wie die slowakischen Transporte wurden die Insassen des Zuges aus Frankreich geschlossen registriert und in das Lager aufgenommen[115]. Für die Auswahl der Opfer durch die Gestapo war auch bei den weiteren Deportationen aus Frankreich die Arbeitsfähigkeit ein entscheidendes Kriterium. So gab Eichmann bekannt, daß die einzelnen Transporte nicht mehr als fünf Prozent Frauen umfassen durften[116]. Die aus Frankreich kommenden Juden, die vom 7. Juni bis 19. Juli 1942 in Auschwitz eintrafen (Transporte Nr. 2–6), erhielten Häftlingsnummern und wurden in das Lager überwiesen[117].

Wie von Himmler im Januar 1942 gefordert, war das Konzentrationslager Auschwitz einschließlich seiner Dependance in Birkenau in den Augen der SS-Deportationsexperten auch jetzt noch ein Zwangsarbeitslager, in das überwiegend arbeitsfähige Häftlinge eingeliefert werden sollten. Es diente folglich weiterhin als Arbeitskräftereservoir für die projektierte „Ostsiedlung" der SS. Anders als die stationären Todesfabriken von Chełmno (Kulmhof) und Belzec, die seit Dezember 1941 bzw. März 1942 ihre Mordaufträge erfüllten[118], war Auschwitz bis Mai 1942 noch nicht Zielort regelmäßiger Transporte, die ausschließlich der Vernichtung galten[119].

Allerdings herrschten in Auschwitz und Auschwitz-Birkenau bereits in der ersten Jahreshälfte 1942 katastrophal schlechte Lebensbedingungen, es regierte brutale Willkür, und es kam zu massenhaftem Mord. Die Deportierten teilten das Schicksal

---

[115] Vgl. Steur, Dannecker, S. 72; Klarsfeld, Vichy-Auschwitz, S. 44 f., 376 f.; Czech, Kalendarium, S. 193; Piper, Zahl der Opfer, S. 187, und den Bericht eines Angehörigen des Transportes: Aussage von Stanisław Jankowski (Alter Feinsilber), in: Inmitten des grauenvollen Verbrechens. Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos, hrsg. v. Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau, Oświęcim 1996, S. 25–57, bes. S. 29–34.

[116] Diese Anordnung Eichmanns wurde für die bereits im März 1942 geplante Deportation von insgesamt 6000 Juden eingehalten. Vgl. Klarsfeld, Vichy-Auschwitz, S. 44.

[117] Es handelte sich hierbei um die Transporte mit den weiteren 5000 Juden, die Dannecker gemäß den Weisungen vom März 1942 deportieren sollte. Der letzte dieser Transporte (der 6., Ankunft 19. 7. 1942) wurde nicht selektiert, obwohl bereits zu diesem Zeitpunkt Transporte aus der Slowakei und den Niederlanden regelmäßig in „Arbeitsfähige" und „Arbeitsunfähige" geteilt wurden. Der nächste Transport aus Frankreich (der 7.) traf nur zwei Tage später in Auschwitz ein. Für ihn galt die vom RSHA erteilte Anweisung vom März 1942 nicht mehr, die insgesamt 6000 „arbeitsfähige" Juden zur Deportation vorsah. Folglich wurde der französische Transport, der am 21. 7. 1942 in Auschwitz eintraf, wie die slowakischen und niederländischen Transporte einer Selektion unterworfen. 375 Menschen wurden in den Gaskammern getötet. Vgl. Czech, Kalendarium, S. 241–253; Piper, Zahl der Opfer, S. 187; Piper, Vernichtung, S. 31.

[118] Vgl. Michael Tregenza, Belzec – Das vergessene Lager des Holocaust, in: „Arisierung" im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis, hrsg. v. Irmtrud Wojak und Peter Hayes, Frankfurt a.M. 2000, S. 241–267, hier S. 249; Longerich, Vernichtung, S. 451, 455, 505; Yahil, Holocaust, S. 357.

[119] Für Februar und März 1942 sind die Quellen über Transporte jüdischer Menschen nach Auschwitz höchst spärlich. Gemäß Piper, Zahl der Opfer, Tabelle D, zwischen S. 144 u. 145, liegen für Februar 1942 keine Angaben vor. Im März und April erreichten einzig Transporte aus Frankreich und der Slowakei das Lager. Die Angehörigen dieser Transporte wurden in das Lager aufgenommen. Siehe auch die folgende Anmerkung.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

der sowjetischen Kriegsgefangenen, die vor ihnen in Auschwitz gewesen waren. Nur wenige derjenigen, die seit März 1942 in geschlossenen Transporten nach Auschwitz geschickt wurden, überlebten die ersten Monate im Lager. Zudem wurden zunächst im Krematorium des Stammlagers[120] und später im sogenannten Bunker 1 nordöstlich von Birkenau[121] Lagerhäftlinge und vermutlich auch „arbeitsunfähige" Juden aus den Zwangsarbeitslagern in Schlesien (Schmelt-Lager) durch Gas getötet[122]. Allerdings handelte es sich hierbei noch nicht um systematische Mordaktionen[123]. Am 4. Mai 1942 fand die erste Selektion von kranken Häftlingen statt. Seit dieser Zeit wurden immer wieder Kranke und Schwache ausgesondert und im Bunker 1 ermordet[124].

Anfang Mai 1942 wurde Auschwitz in die regionalen Vernichtungsaktionen einbezogen, die zunächst die Juden des Warthegaus, danach diejenigen der Distrikte Lub-

---

[120] Nachdem im September oder Dezember 1941 bereits sowjetische Kriegsgefangene in provisorischen Gaskammern des Stammlagers ermordet worden waren, wurde im Krematorium I des Stammlagers eine Gaskammer eingerichtet. Es ist nicht sicher belegt, seit wann und wie häufig dieses Krematorium für Mordaktionen benutzt wurde. Nach Zeugenaussagen wurden dort sowjetische Kriegsgefangene und Juden umgebracht. Vgl. Piper, Vernichtung, S. 139–156, siehe auch Anm. 68. Am 15. 2. 1942 soll ein „erste[r] Transport mit Juden" (Czech, Kalendarium, S. 175), aus Beuthen kommend, in Auschwitz eingetroffen und sofort im Krematorium des Stammlagers vergast worden sein. Gemäß Steinbacher, Musterstadt, S. 276 f., handelte es sich dabei um oberschlesische Juden, die in den Zwangsarbeitslagern der Organisation Schmelt als nicht mehr „arbeitsfähig" selektiert worden waren. Die Quellenlage für diesen Transport ist höchst unbefriedigend. Dessen Datierung stützt sich nur auf eine Mitteilung des Internationalen Suchdienstes, die in einer Fußnote in Höß, Kommandant, S. 127, Anm. 3, erwähnt wird. Die von Czech, Kalendarium, S. 175 f., als Belege angeführten Nachkriegsaufzeichnungen von Höß und Pery Broad, Mitarbeiter der Politischen Abteilung des KL Auschwitz, lassen keine klaren Datierungen zu. Höß meint, im September 1941, „vielleicht aber auch erst im Januar 1942" hätten die Vergasungen begonnen; Broad nennt vage „1942". Vgl. Höß, Kommandant, S. 159 f.; Bericht Pery Broad, in: Auschwitz in den Augen der SS. Rudolf Höß, Pery Broad, Johann Paul Kremer, hrsg. v. Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau, Oświęcim 1997, S. 96–139, hier S. 120–123; Affidavit Pery Broad, 20. 10. 1947 (Auszug), in: Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941–1945, hrsg. v. Peter Longerich unter Mitarbeit von Dieter Pohl, München/Zürich 1989, S. 376–379, hier S. 377.

[121] Auch der Termin für die Inbetriebnahme der ersten provisorischen Gaskammer in Birkenau (Bunker 1) ist nicht sicher überliefert. Gemäß Czech, Kalendarium, S. 186, wurde der Bunker 1 am 20. 3. 1942 in Betrieb genommen. Allerdings sind die dort angeführten Belege von Höß („Frühjahr 1942") und Broad (ohne zeitliche Angabe) nicht präzise genug. Pressac, Krematorien, S. 49, nimmt an, daß der Bunker 1 erst seit Ende Mai 1942 für Vergasungen genutzt wurde. Für seine Angabe liefert er jedoch keine Belege. Siehe auch Jean-Claude Pressac mit Robert-Jan van Pelt, The Machinery of Mass Murder at Auschwitz, in: Gutman/Berenbaum (Hrsg.), Anatomy of Auschwitz Death Camp, S. 183–245, hier S. 212. Orth, System, S. 201, folgt den Ausführungen von Pressac. Piper betont, daß die Quellen eine genaue Datierung nicht gestatten, und benutzt daher die vage Umschreibung „Im Verlauf der ersten Monate des Jahres 1942". Vgl. Piper, Vernichtung, S. 158, und deutlicher Franciszek Piper, Gas Chambers and Crematoria, in: Gutman/Berenbaum (Hrsg.), Anatomy of Auschwitz Death Camp, S. 157–182, hier S. 161 u. 178, Anm. 25.

[122] Zur Organisation Schmelt siehe Steinbacher, Musterstadt, S. 138–153, 276 f.; Dwork/Pelt, Auschwitz, S. 301 f.; vgl. auch Anm. 120.

[123] Siehe Anm. 119–121.

[124] Vgl. Czech, Kalendarium, S. 206.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

lin und Lemberg betroffen hatten[125]. Nun sollten auch die Juden Ostoberschlesiens umgebracht werden[126] – und was lag näher, als sie nach Auschwitz zu deportieren, wo die bereits bestehenden Mordkapazitäten stark ausgebaut wurden? Für die SS-Mannschaft von Auschwitz war es nicht ungewöhnlich, daß ihr Lager zugleich als Stätte des Massenmordes und als Zwangsarbeitslager diente. Im Spätsommer und Herbst 1941 waren bereits zwei Kategorien sowjetischer Kriegsgefangener eingeliefert worden, die einen zur Exekution, die anderen zur Arbeit. Ab Mai 1942 wurden dementsprechend für kurze Zeit zwei Gruppen von jüdischen Deportierten eingewiesen: diejenigen aus Ostoberschlesien, die ohne Auswahl und Unterschied in den neuen Gaskammern nordöstlich des Lagers Birkenau ermordet wurden[127], und diejenigen aus der Slowakei[128] und Frankreich, die ohne Selektion geschlossen als Arbeitskräfte in das Lager kamen.

Einen Monat nach dem Beginn der Mordaktion an den ostoberschlesischen Juden fällte Himmler eine weitere weitreichende Entscheidung, die die Verschleppung von zehntausenden westeuropäischer Juden nach Auschwitz betraf. Im Zuge der Vorbereitungen für die deutsche Sommeroffensive an der „Ostfront" verhängte die militärische Führung Anfang Juni 1942 eine Transportsperre. Dies hatte zur Folge, daß die seit Frühjahr 1942 laufenden Deportationstransporte aus Deutschland und dem Reichsprotektorat Böhmen und Mähren in den Distrikt Lublin und die besetzte Sowjetunion eingestellt werden mußten. Um die Deportationen nicht vollständig abzubrechen, befahl Himmler nun, „größere Judenmengen" – wie Dannecker am 11. Juni 1942 auf einer Besprechung im RSHA erfuhr – „entweder aus dem Südosten (Rumänien) oder aus den besetzten Westgebieten [...] dem K.Z. Auschwitz zwecks Arbeitsleistung" zu überstellen. Anders als die bis zur Transportsperre durchgeführten Deportationen in die Lubliner Gegend und besonders nach Minsk, wo die ankommenden Menschen umgehend ermordet wurden, sollten gemäß dem Willen des Reichsführers-SS nach Auschwitz weiterhin for allem „arbeitsfähige" Juden ver-

---

125 Zur lokalen bzw. regionalen Initiative und zur zunächst begrenzten Reichweite der Massenmorde in Warthegau und in Südostpolen siehe Peter Klein, Die Rolle der Vernichtungslager Kulmhof (Chełmno), Belzec (Bełżec) und Auschwitz-Birkenau in den frühen Deportationsvorbereitungen, in: Lager, Zwangsarbeit, Vertreibung und Deportation. Dimensionen der Massenverbrechen in der Sowjetunion und in Deutschland 1933–1945, hrsg. v. Dittmar Dahlmann und Gerhard Hirschfeld, Essen 1999, S. 459–481, hier S. 481; Pohl, Ostgalizien, S. 141, 205; Sandkühler, Galizien, S. 173–175; Longerich, Vernichtung, S. 455, und Ian Kershaw, Hitler 1936–1945, Stuttgart ²2000, S. 643.

126 Vgl. Longerich, Vernichtung, S. 505.

127 Vgl. Steinbacher, Musterstadt, S. 285 f. Seit dem 5. 5. 1942 trafen regelmäßig Transporte aus Ostoberschlesien in Auschwitz ein. Soweit bekannt, wurden die Angehörigen dieser Transporte ohne Ausnahme mit Gas getötet. Eine Selektion fand nicht statt. Der erste ostoberschlesische Transport, der einer Selektion unterworfen wurde, erreichte Auschwitz am 15. 8. 1942: 102 Menschen wurden ins Lager eingeliefert, 1898 sofort getötet. Vgl. ebenda, S. 286, Anm. 159; Czech, Kalendarium, S. 211, 230, 232, 265, 274.

128 Nach Piper, Zahl der Opfer, S. 195, wurden nicht alle Angehörigen der Transporte, die am 29. 4. und 19. 6. 1942 Zilina in der Slowakei verlassen hätten, in Auschwitz registriert. Dagegen gibt Czech, Kalendarium, S. 204, 232, keinen Hinweis darauf, daß nicht alle Mitglieder des Transportes ins Lager eingeliefert worden seien. Siehe auch Fröbe, Bauen, S. 160 u. 199, Anm. 25.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

schleppt werden. Allerdings ließ Himmler zum ersten Mal auch zu, daß „10% nicht arbeitsfähige Juden [...] mitgeschickt werden" konnten. Folglich wurden nun ebenfalls Familienangehörige nach Auschwitz deportiert – eine Praxis, die bei den Transporten aus der Slowakei schon seit April 1942 üblich war[129]. An der Bestimmung der Zwangsarbeiter hatte sich ebenfalls nichts geändert: Selbst Anfang Juni 1942 hing die Deportation von 90000 arbeitsfähigen Juden aus dem besetzten Teil Frankreichs, aus Belgien und den Niederlanden nach Auschwitz[130] noch nicht vorwiegend mit einem Rüstungseinsatz zusammen. Die IG Farben in Auschwitz-Monowitz beschäftigte im Frühjahr 1942 nicht mehr als 1600 Häftlinge und plante für 1942 einen Einsatz von rund 3000 und später von 4000 bis 5000 Gefangenen aus Auschwitz[131]. Andere regional ansässige Rüstungsunternehmen zeigten noch kein Interesse an Häftlingsarbeitern oder benötigten – wie die örtlichen SS-Betriebe – nur wenige Hundert Arbeitskräfte[132]. Auch die systematische Vernichtung stand noch nicht im Vordergrund.

Das läßt nur einen Schluß zu: Die SS verfolgte auch weiterhin ihr Projekt einer deutschen „Ostsiedlung" unter Einsatz von Hunderttausenden von Zwangsarbeitern, kam dabei aber in immer größere Konflikte mit ihrem anderen großen Ziel: der Vernichtung der Juden. Noch am 30. April 1942 wies Pohl darauf hin, daß KL-Häftlinge zwar zunächst bei Rüstungsprojekten beschäftigt werden sollten, letztes Ziel aber wäre, die Gefangenen „später für Friedensbauaufgaben" einzusetzen[133]. Himmler erhielt am 3. Juni 1942 die neueste Version des „Generalplans Ost" von Konrad Meyer, las den Text und verfaßte umgehend eine Antwort. Wie er Greifelt in einem Schreiben vom 12. Juni 1942 erläuterte, gingen ihm die von Meyer vorgeschlagenen Siedlungsmaßnahmen nicht weit genug. Er wollte weitaus größere Landstriche in kürzerer Zeit „eindeutschen" und besiedeln und forderte daher einen umfassenden „Gesamt-Siedlungsplan"[134].Vor diesem Hintergrund wird deutlich, daß

[129] Vermerk Danneckers, 15. 6. 1942, Nürnberger Dok. RF-1217, in: Klarsfeld, Vichy-Auschwitz, S. 379 f., hier S. 379; siehe auch Schreiben Eichmanns an Auswärtiges Amt, 22. 6. 1942, Nürnberger Dok. NG-183, in: Ebenda, S. 384 f., in dem der Absender betont, daß 90000 Juden aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden zum „Arbeitseinsatz in das Lager Auschwitz" deportiert werden sollten. Ähnlich in Danneckers Richtlinien für die Evakuierung von Juden, 26. 6. 1942, Nürnberger Dok. RF-1221, und Danneckers Vermerk, 29. 6. 1942, Dokumentationszentrum für Jüdische Zeitgeschichte Paris, XXVb-44, in: Ebenda, S. 387 f., 389 f.

[130] Vgl. Eichmann an Auswärtiges Amt, 22. 6. 1942, Nürnberger Dok. NG-183, in: Klarsfeld, Vichy-Auschwitz, S. 384 f.

[131] Vgl. Wagner, IG Auschwitz, S. 62, 72, 91, 333.

[132] Vgl. Fanciszek Piper, Die Ausbeutung der Arbeit der Häftlinge, in: Auschwitz, 1940–1945, Bd. 2, S. 83–167, hier S. 106–147. Erst am 7. 7. 1942 bezog Himmler Auschwitz in seine Rüstungsphantasien ein und forderte von Pohl, daß dort „im großen Maßstab das 3,7 [cm] Flakgeschütz fabriziert werden" solle. Himmler an Pohl, 7. 7. 1942, in: IfZ-Archiv, Nürnberger Dok. NO-598; Schulte, Wirtschaftsimperium der SS, S. 215.

[133] Pohl an Himmler, 30. 4. 1942, in: IMT, Bd. XXXVIII, S. 362–365, hier S. 364 (Nürnberger Dok. R-129).

[134] Himmler an Greifelt, 12. 6. 1942, in: Madajczyk (Hrsg.), Generalsiedlungsplan, S. 133 f.; siehe auch Greifelt an Himmler, 2. 6. 1942, und Denkschrift „Generalplan Ost", Juni 1942, in: Ebenda, S. 90–130.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Himmler und Pohl Auschwitz auch noch Anfang Juni 1942 als – vorwiegend mit jüdischen Häftlingen belegtes – Zwangsarbeitslager für die „Ostsiedlung" betrachteten.

Während die ostoberschlesischen Juden unterschiedslos ermordet werden sollten, sah man die westeuropäischen Juden zumindest teilweise für einen Arbeitseinsatz in Auschwitz vor. Allerdings hielten sich die für die Zusammenstellung der Transporte zuständigen SS- und Polizeidienststellen in Westeuropa nicht an die Vorgabe, vorwiegend „arbeitsfähige" Juden zu schicken. Da letztlich die vollständige Deportation aller Juden aus den westlichen Besatzungsgebieten vorgesehen war, wurden zunehmend ganze Familien, Alte und Junge, Männer und Frauen, nach Auschwitz geschickt[135]. Um sowohl den Mordauftrag ausführen als auch Zwangsarbeiter für einen späteren Einsatz rekrutieren zu können, begann die Lager-SS, die eingehende Transporte nach „Arbeitsfähigen" und „Arbeitsunfähigen" zu selektieren[136]. Soweit bekannt, fand am 4. Juli 1942 zum ersten Mal die Selektion eines gesamten Transportes statt: 372 slowakische Juden wurden für „arbeitfähig" befunden, die übrigen 628 sofort in die Gaskammern geschickt[137].

Da es keine konkreten Planungen für einen Einsatz der jüdischen Zwangsarbeiter bei der „Ostsiedlung" gab und auch das WVHA keine Vorgaben für die Schaffung eines Arbeitskräftereservoirs lieferte, lag die Entscheidung über Tod und Leben der nach Auschwitz verschleppten Juden fast ausschließlich bei den an der Birkenauer Ausladerampe tätigen SS-Männern, die sich – was immer sie taten – der Rückendekkung des Reichsführers-SS sicher sein konnten. Bereits am 17. Juli 1942 wohnte Himmler in Birkenau der Selektion von Angehörigen eines Deportationstransportes und der Ermordung der nicht als „arbeitsfähig" eingestuften Menschen in den Gaskammern bei[138]. Auf diese Weise sanktionierte er faktisch das von der Lager-SS eingeführte Verfahren[139].

Zur selben Zeit wurden im Generalgouvernement die vorübergehend eingestellten Deportationen in die Vernichtungslager wieder aufgenommen[140]. Am Tag des Besuches von Himmler in Auschwitz teilte der Höhere SS- und Polizeiführer im Gene-

---

135 Vgl. Gerhard Hirschfeld, Niederlande, in: Dimensionen des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, hrsg. v. Wolfgang Benz, München 1996, S. 137–165, hier S. 146; Juliane Wetzel, Frankreich und Belgien, in: Ebenda, S. 103–135, hier S. 119–121; Steur, Dannecker, S. 82.

136 Selektionen wurden bereits von der Organisation Schmelt in Schlesien und im KL Lublin durchgeführt. Vgl. Steinbacher, Musterstadt, S. 277; Büchler, Deportation, S. 153.

137 Vgl. Czech, Kalendarium, S. 241, 243; Piper, Zahl der Opfer, S. 195. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits eine zweite provisorische Gaskammer in Birkenau, den sogenannten Bunker 2. Vgl. Piper, Vernichtung, S. 158.

138 Eine geplante Teilnahme Pohls an dem Besuch in Auschwitz kam nicht zustande, allerdings gehörte Kammler zur Entourage des Reichsführers-SS. Vgl. Czech, Kalendarium, S. 250 f.; Dienstkalender Heinrich Himmlers, S. 491 f. (Eintrag 17. 7. 1942); Breitman, Architekt, S. 310 f.

139 Höß, Kommandant, S. 161: „Er hatte nichts zu beanstanden, hat sich aber auch nicht darüber unterhalten." und S. 182: „Auch bei der Aussonderung der Arbeitsfähigen sah er eine Weile zu, ohne etwas zu beanstanden."

140 Vgl. Longerich, Vernichtung, S. 506 f.; Pohl, Judenmord, S. 122–127.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

ralgouvernement, Friedrich Wilhelm Krüger, dem Chef der Rüstungsinspektion in Krakau mit, daß eine vom WVHA und der Rüstungsinspektion geplante Beschäftigung von jüdischen Zwangsarbeitern hinfällig geworden sei[141]. Nur zwei Tage später, am 19. Juli 1942, befahl der Reichsführer-SS die Ermordung der gesamten jüdischen Bevölkerung des Generalgouvernements mit Ausnahme einiger weniger in Arbeitslagern zusammenzufassender Juden. Und am 22. Juli 1942 begann die Deportation von etwa 265000 Menschen aus dem jüdischen Ghetto von Warschau[142]. Der Arbeitseinsatz von jüdischen Häftlingen bei Ostsiedlungsprojekten des WVHA rückte also im Juli 1942 weit in den Hintergrund[143].

Zwar planten Himmler und Pohl immer noch, in Auschwitz-Birkenau ein großes Zwangsarbeitslager für die „Ostsiedlung" zu errichten[144], doch hatten die Mordaktionen sowohl durch die Entscheidungen des Reichsführers-SS von Mitte 1942 als auch durch die Vorgehensweise der Lager-SS oberste Priorität erhalten. Aus diesem Grund wurde auch nur ein kleiner Teil der Deportierten bei den nun regelmäßig angesetzten Selektionen für „arbeitsfähig" erklärt, während die überwiegende Mehrzahl umgehend in den Gaskammern getötet wurde[145]. Dem Arbeitseinsatz kam also nur noch eine untergeordnete Bedeutung zu. Auschwitz-Birkenau wurde ab Juli 1942 vorwiegend als Mordstätte für die west- und südosteuropäischen Juden betrieben.

---

141 Vgl. Helge Grabitz/Wolfgang Scheffler, Letzte Spuren. Ghetto Warschau, SS-Arbeitslager Trawniki, Aktion Erntefest. Fotos und Dokumente über die Opfer des Endlösungswahns im Spiegel historischer Ereignisse, Berlin ²1993, S. 307.

142 Vgl. Himmler an Krüger, 19. 7. 1942, in: Faschismus – Getto – Massenmord, S. 449 f.; Pohl, Judenmord, S. 128; Yisrael Gutman, The Jews of Warsaw, 1939–1943. Ghetto, Underground, Revolt, Brighton 1982, S. 197.

143 Siehe zur Zwangsarbeit von Juden im Generalgouvernement Dieter Pohl, Die großen Zwangsarbeitslager der SS- und Polizeiführer für Juden im Generalgouvernement 1942–1945, in: Die nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 1, S. 415–438; Jan Erik Schulte, Zwangsarbeit für die SS: Juden in der Ostindustrie GmbH, in: Ausbeutung, Vernichtung, Öffentlichkeit, S. 43–74.

144 Vermutlich aufgrund einer direkten Intervention Himmlers während seines Aufenthaltes in Auschwitz wurden sowohl die Vernichtungs- als auch die Aufnahmekapazitäten des Lagers erweitert. Am 15. 8. 1942 – vier Wochen nach dem Besuch Himmlers – legte Bauleiter Bischoff einen erweiterten Bauplan vor, der eine Unterbringungsmöglichkeit von 200000 Gefangenen vorsah. Vgl. Czech, Kalendarium, S. 250 f., 275 f.; Dienstkalender Heinrich Himmlers, S. 491 f. (Eintrag 17. 7. 1942); Fröbe, Bauen, S. 160 f. Weitere Baupläne aus dem Herbst 1942 in: Florian Freund/Bertrand Perz/Karl Stuhlpfarrer, Der Bau des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. Die Aktenmappen der Zentralbauleitung Auschwitz „Vorhaben: Kriegsgefangenenlager Auschwitz (Durchführung der Sonderbehandlung)" im Militärhistorischen Archiv Prag, in: Zeitgeschichte 20 (1993), S. 187–214. Noch am 9. 6. 1942 betonte Himmler, daß die Siedlung eine der wichtigsten Friedensaufgaben der SS wäre. Vgl. Rede Himmlers, 9. 6. 1942, in: Heinrich Himmler. Geheimreden 1933 bis 1945, hrsg. v. Bradley F. Smith und Agnes F. Peterson, Frankfurt a. M. 1974, S. 145–161, hier S. 158 f. Zugleich hob Himmler aber auch hervor: „Die Völkerwanderung der Juden werden wir in einem Jahr bestimmt fertig haben; dann wandert keiner mehr." In: Ebenda, S. 159. Siehe hierzu Longerich, Vernichtung, S. 506.

145 Vgl. Franciszek Piper, Massenvernichtung von Juden in den Gaskammern, in: Auschwitz. Nationalsozialistisches Vernichtungslager, Red. ders. und Teresa Świebocka, Oświęcim 1997, S. 243–258, hier S. 247; Orth, System, S. 201.

Jahrgang 50 (2002), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2002_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Himmler, Pohl und die SS-Planungsexperten hatten Auschwitz-Birkenau nicht als Vernichtungslager, sondern als Arbeitslager für die Ostsiedlung der SS konzipiert. Hier sollten die immer größer werdenden Zwangsarbeiterheere untergebracht werden. Zunächst wurden Häftlinge des KL Lublin, danach sowjetische Kriegsgefangene und zuletzt auch jüdische Gefangene als Arbeitskräfte vorgesehen. Gemäß Himmlers Anweisungen fungierte der Auschwitzer Lagerkomplex im ersten Halbjahr 1942 noch vorwiegend als Aufnahmelager für „arbeitsfähige" jüdische Häftlinge. Die Monate Mai und Juni 1942 bildeten dabei eine Übergangsphase[146]. Birkenau wurde in die regionalen Vernichtungsmaßnahmen einbezogen, sollte für die west- und südosteuropäischen Juden aber weiterhin als Arbeitslager dienen. Nicht vor Anfang Juni 1942 bestimmte Himmler, daß künftig ebenfalls „nicht arbeitsfähige" westeuropäische Juden nach Auschwitz deportiert werden durften. Damit wurde auch in den Planungen der entscheidende Schritt vom Zangsarbeitslager für nichtpolnische Juden zum Deportationsziel für ganze jüdische Familien aus Westeuropa gemacht. Erst seit Juli 1942 wurde Birkenau systematisch als Vernichtungslager für die europäische Juden genutzt. Die vermutlich seit dem 4. Juli 1942 übliche Selektion der ankommenden Deportationstransporte durch die Lager-SS war der Versuch, Massenmorde und Arbeitseinsatz für Himmlers und Pohls immer unrealistischer werdende Ostsiedlungsphantasien in Einklang zu bringen. Zugleich gibt das nun von der SS durchgeführte Auswahlverfahren einen Hinweis darauf, daß die „Endlösung der Judenfrage" in eine neue, entscheidende Phase eingetreten war: Bis auf eine kleine Gruppe von „Arbeitsfähigen" sollten alle Juden im deutschen Machtbereich umgebracht werden.

Obwohl die praktische Umsetzung der im „Generalplan Ost" zusammengefaßten Ostsiedlungspläne letztlich scheiterte, blieben die Vorhaben also nicht folgenlos. Die destruktiven Elemente der SS-Utopien brachen sich Bahn und trugen in der besetzten Sowjetunion zum beabsichtigten Hungertod von hunderttausenden Menschen bei[147]. Mit dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau schuf die SS im Rahmen ihrer Ostsiedlungsambitionen schließlich die Grundlage für den größten, industriell betriebenen Massenmord der Geschichte[148].

---

[146] Die neuere Forschungsliteratur weist darauf hin, daß vermutlich im Mai 1942 Entscheidungen getroffen wurden, die den Weg von regional begrenzten Mordaktionen zu einer „Gesamtlösung" ebneten. Vgl. Peter Longerich, Der ungeschriebene Befehl. Hitler und der Weg zur „Endlösung", München/Zürich 2001, S. 156–159; Dieter Pohl, Holocaust. Die Ursachen, das Geschehen, die Folgen, Freiburg 2000, S. 64; Longerich, Vernichtung, S. 513–516, 584 f.; Pohl, Ostgalizien, S. 203–205; Sandkühler, Galizien, S. 175, und bereits frühzeitig Pohl, Judenmord, S. 125. Siehe auch Michael R. Marrus, Auschwitz: New Perspecitives on the Final Solution, in: The Fate of the European Jews, 1939–1945. Continuity or Contingency?, hrsg. v. Jonathan Frankel, New York/Oxford 1997, S. 74–83, hier S. 79.

[147] Vgl. Gerlach, Kalkulierte Morde; Pohl, Ukraine, S. 138.

[148] Franciszek Piper hat ausgerechnet, daß ca. 1,3 Mio. Menschen nach Auschwitz deportiert wurden. Von ihnen kamen mindestens 1,1 Mio. Menschen ums Leben. Insgesamt 960000 Juden (etwa 865000 Nichtregistrierte und 95000 Registrierte) gehörten zu den Toten. Vgl. Piper, Vernichtung, S. 255–257.

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte